

Wustro Demokrata

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Dr. Bohm u. Verwaltung: Drag II, Hřbitovní 15 • Telefon: 120793, 31409, Nachdruck, (ab 21 Uhr): 33835 • Postamt: 57349

13. Jahrgang.

Samstag, 7. Oktober 1933

Nr. 235.

Herrn Hitlers Henlein

- Konrad Henleins Deutscher Turnverband – fascistisch!
- Beweise aus des neuen »Führers« Turnzeitung!

So wie die deutsche sozialdemokratische so hat die gesamte tschechische demokratisch-republikanische Presse die „Zudeutsche Heimatfront“ des Konrad Henlein, kaum daß er das erste Mal von seinem selbst geschaffenen erhöhten Führerband aus gekräht hatte, als eine schlecht getarnte Aufangsorganisation für die Reste der aufgelösten Salenkreuzparteien durchschau. Henleins Loyalitätserklärung an den tschechoslowakischen Staat hat bisher nicht einen einzigen Menschen im ehrlich demokratischen Lager zu täuschen vermocht. Erklärte Henlein, daß er nicht mehr den „Parteien- und Völkerverhaß“ wolle, so las man mit Recht sofort daraus, daß die neue Partei, die er um sich sammeln möchte, den Klassen- und Rassenhaß weiter predigen werde — Henlein nennt das „christliche Weltanschauung“. Henlein bekannte sich, gleichfalls sofort in seinem ersten Ausruf, zu den „demokratischen Grundforderungen“ — das hat Herr Jung, als es mutmaßig wurde, auch schon getroffen, und auch der Krebs sprach, als seine Hosenbräune allzu sichtbar wurde, von der „Anerkennung des Staates“, aus dem er jetzt ins Dritte Reich ausgerissen ist.

Die demokratische Öffentlichkeit brauchte also gar nicht erst eines Beweises dafür, daß die Henleins nicht mehr oder weniger vorhanden, als mit neuen Tarnkappen dorthin zu gelangen, wo die Jung und Schollchs Schiffbruch erlitten.

Dennoch wollen wir mit der Beweisführung beginnen, damit auch die Kurzsichtigsten ein klares Bild von der „Zudeutsche Heimatfront“ und ihrem Henlein bekommen.

Herr Henlein war bis vor wenigen Tagen Verbandssturnwart des Deutschen Turnverbandes und die Rehtausende, die diesen Verband bilden — Nazis und Deutschnationale vor allem — sind die Masse, aus der die „Geistigkeit“ Henleins erwächst, sind die Massen, auf die er sich bei seinem Versuch einer Sammlung größerer Anhängerschaft stützt. Dieser Deutsche Turnverband besitzt ein Verbandsorgan, die „Turnzeitung“, und es versteht sich von selbst, daß man am besten dieses Organ befragt, wenn man wissen will, wohin Henlein seine Scharen politisch führen will. Also haben wir ein paar Nummern dieser „Turnzeitung“ befragt und wollen für heute der Öffentlichkeit nur ein paar Blätchen daraus vorsetzen.

In der Nummer der „Turnzeitung“ vom 15. September (Zus.) 1933 lesen wir in einem Artikel „Und wir Zudeutsche Tschechen? folgende prachtvolle Stellen über die Bedeutung der „nationalen Revolution“ im Reiche für die Henleins:

„Jenseits unserer Grenzpfähle läuteten jüngst die Glocken eine neue Zeit ein und ihre Minuten eilen hoffnungsfroh in die Zukunft. Sollen wir den Morgen eines neuen Tages verschlafen? ... Was jetzt in Deutschland geschieht, ist nichts anderes denn das Staatwerden dieses neuen Geistes, der nunmehr schon überall ... die entscheidende Abwendung vom atomistischen, mechanischen, geist- und gottlosen Gefüge der Aufklärung vollzogen hat. Wer heute Gefühl

und offene Augen hat, muß überall das Emporkommen dieses „Unsichtbaren“ verspüren, das uns Deutschen — nicht zum ersten Male in der Geschichte, die Sendung gibt, der Platteit des Westens die Geistesstiege des „Reiches“ gegenüberzustellen, d. h. der aus den Augen gegangenen Welt die göttliche Ordnung wieder zu geben.

Wir Zudeutsche sind vom Tiefgange der liberalen Jahrhunderte nicht verschont geblieben. Als eines der ersten Völker der alten Monarchie haben wir den Veelejub „Westen“ in unsere Täler gerufen ...

Es ist das Eingreifen einer göttlichen Macht, daß oft nach Zeiten tiefsten Abstimmens Tage kommen, in denen das ganze Volk von höheren Werten erfüllt wird ... Dann spricht man von Begeisterungswogen, die ein Volk rufartig manbar machen. Begeisterung hat uns Deutsche schon oft von schwerem Joch erlöst. Auch heute leben wir jenseits unserer Grenzberge ein neues Reich aus solcher innerster Erhebung aufsteigen. Und wir? — Uns stünde es nicht zu, die Fahnen solchen Sieges über unseren Häuptern wehen zu lassen — selbst wenn wir das könnten, ohne in den Kerker zu kommen.“

Das läßt an Deutlichkeit der geistigen Gleichschaltung der von Henlein geführten deutschen Turnerschaft mit den Banden Hitlers und Goerings

nichts zu wünschen übrig. Der Henlein redet jetzt von „Gleichberechtigung der Kulturvölker“? Will er die durch Abwendung von der Aufklärung erreichten? „Die Westepoche des Westens ist im Verfall“, meinen die Henleins — und ihnen soll man glauben, daß sie es mit der weltlichen Demokratie auch nur einen Augenblick ernst meinen?

Halb religiös verzückt und halb beifolien haben Henleins Turner den

Begeisterungstaumel über die Entstehung des Dritten Reichs

mitgemacht — und jetzt soll irgendjemand ihrem „Führer“ glauben, daß sie mit ihren

Verzen und Gehirnen eine andere Politik machen wollen als die fascistische der Davongejagten, der Anrich und Jung und Krebs, der Kallina und Hoffold?

„Deutschland hat heute den Weg zur Freiheit beschritten. Die Deutschland im großen, können wir im kleinen Bereiche nur frei werden, wenn wir die Reste eines unreligiösen und ungeistigen Zeitalters von uns abschütteln ... Auch wir werden nicht mit Ministerfesseln und Ruhhändeln eine autonome Stellung erringen ... Oberstes Zeichen unserer geschichtlichen Sendung ist und bleibt der „böhmische Löwe“. Es ist ein deutsches Zeichen und unsere Sendung ist eine deutsche.“

So haben wir uns immer den „friedlichen Ausbau“ vorgestellt (von dem Henlein in seinem Ausruf redet), daß man den böhmischen Löwen einfach als deutsch erklärt! Doch dies nur nebensächlich. Wichtiger ist, daß für die Henlein-Turner Deutschland den Weg zur Freiheit beschritten hat.

Nun wissen wir, wie sie sich die Freiheit vorstellen!

Unter blindwütigen Diktatoren, die alles Freiheitliche in Konzentrationslager sperren! Weg mit dem „ungeistigen Zeitalter“ auch in der Tschechoslowakei, heraus mit den Verbrennungen aller wahrhaftig Geistigen, mit der Vertreibung aller modernen Forschung von den Lehrbänken. Und nicht Ministerfesseln und Ruhhändel, will sagen parlamentarische Demokratie, sondern etwa die „Legalität“ des Herrn Hitler, der sehr zur Begeisterung der judenteutschen Henlein-Turnerschaft mit Galgen und Folterungen, mit Kanonen und Maschinengewehren regiert und das arbeitende Volk zum Heloten erniedrigt.

Nicht minder fesselnd ist ein Aufsatz aus der heurigen „Estermonds“ Nummer der „Turnzeitung“. Dort wird der Deutschen Turnerschaft im Reiche der Kopf gewaschen von den judenteutschen Turnern, weil — ja, man höre! —

„mehrere Wochen nach der nationalen Revolution, nach dem Amtsantritt der nationalen Regierung,

die Leitung der D. T. (der reichsdeutschen Turner) als solche mit keinem einzigen Worte zur neuen Lage Stellung nahm, entgegen ihrer sonstigen Gesplogeneit keinerlei Entschuldigungen sagte, in denen irgend ein klares nationales Bekenntnis zum Ausdruck kam. No, man entrückete sich „hohenorts“ noch vor wenigen Tagen über unsere letzte Stellungnahme zur D. T., empfand unsere Verschuldigung, die D. T.-Führung sei jahrzehntlang in den Händen von Männern liberaler demokratischer Gesinnung gelegen, die jede völkische Regung unterdrückten, als „überheblich“.

Also im April dieses Jahres hat es die „Turnzeitung“ des Herrn Henlein gewagt, die Turnerschaft im Reich abzuzanzeln, weil sie zu wenig rasch sich Herrn Hitler restlos in die Arme warf,

haben die Henleins, die jetzt auf dem Boden des demokratischen Staates stehen zu wollen vorgeben, den Turnern des Herrn Goering einen Krach geschlagen, weil sie sich nicht schnell genug von der liberalen demokratischen Führung befreiten!

Doch nicht genug damit — hören wir weiter; was Henleins „Turnzeitung“ den Brüdern im Reiche vorzuwerfen hatte:

„Weiß man sich denn nicht daran zu erinnern, daß man alle unsere völkischen Forderungen an die D. T. als „politisch“ gewertet und immer wieder absfällig zurückerwiesen hat? Und will man etwa behaupten, daß die nationale Erhebung in Deutschland, der man zuschwört, etwas anderes ist, als der lebendigste Ausdruck unseres jahrzehntelangen Mühsens um die Scheidung der Geister? Man mag sich heute von der Führung der D. T. noch so sehr bemühen, Rundgebungen und Fadelzüge von einst als Beweis der nationalen Gesinnung von heute hinzustellen, das alles ändert nichts an den Tatsachen, daß wir völkischen Turner jahrzehntlang von der D. T. als „Ausfällige“ behandelt wurden, lediglich deshalb, weil wir der Ausdruck jenes Geistes waren, der heute das ganze deutsche Volk in seinen Tiefen erfaßt hat.“

Mit Stolz also berufen sich Henleins judenteutsche Turner darauf, daß der Faschismus in Deutschland und all das Schreckliche, das er über das Reich und über die ganze Welt bringt, lebendiger Ausdruck ihres Bemügens ist!

Und nun die Krönung dieser Gedanken:

„Der geistige Umbruch, der sich jetzt in der D. T. zweifelloß vollzieht, wird uns völkische Turner im Grenzlande nur noch enger an die D. T. binden. Wir schauen gläubig in die Zukunft.“

Nun weiß also jedermann, an wen sich der Henlein gebunden fühlt: an jene reichsdeutsche Turnerschaft, die im Dienste des deutschen Faschismus steht, an jenes Wesen, an dem auch „Zudeutsche Tschechen“ geneien soll!

In der Maiennummer 1933 leitartifelte die „Turnzeitung“ unter dem Titel „Bühne

Flüchtlingsamt vor der Verwirklichung

Genf, 6. Oktober. In der zweiten Kommission der Völkerverbundversammlung gelangte heute der Bericht des Sonderausschusses für Errichtung eines Amtes zum Schutze der politischen Flüchtlinge aus Deutschland zur Verhandlung. Es wurde der Grundsatz ausgesprochen, daß das Problem der deutschen Flüchtlinge im Wege der internationalen Zusammenarbeit gelöst und sofort erledigt werden müsse. Der Völkerverbund ernannt einen Kommissär, den er mit der Verwaltung des Amtes betrauen wird. Die zweite Kommission soll eine Resolution annehmen, mit der die Völkerverbundversammlung den Rat mit der Schaffung dieses Amtes betrauen wird. Das Amt soll vorläufig über einen Betrag von 25.000 Schweizer Franken, den der Völkerverbund als Zuschuß zur Verfügung gestellt hat, disponieren.

Eine Abstimmung ist heute noch nicht erfolgt. „Journal des Debats“ verzeichnet die Meldung, daß Sir Austin Chamberlain zum hohen Kommissär des Völkerverbundes für die deutschen politischen Flüchtlinge ernannt werden soll. Dieses Amt sei Lord Cecil angeboten worden, er habe es jedoch nicht angenommen.

An der politischen Kommission führte namens der Kleinen Entente und Polens der jugoslawischen Delegierte Fotis aus, daß diese Staaten die Vorschläge, die auf eine Aenderung der bisherigen Prozedur bei Erledigung von Minderheitenbeschwerden abzielen, nicht annehmen. Solange der Minderheitenschutz nicht Gegenstand rechtlicher Verpflichtungen für alle Staaten, die Mitglieder des Völkerverbundes sind, sein wird, wird die Kleine Entente und Polen keine weitere Ausdehnung ihrer eigenen Verpflichtungen annehmen.

Der zur Prüfung der Anträge auf Aenderung des Verfahrens bei der Behandlung der Beschwerden der Minderheiten, bzw. auf Aenderung des gesamten bisherigen Systems des Minderheitenschutzes eingesetzte Sonderausschuß beschloß nach einer schwierigen Debatte, die Beratungen über das Verfahren vorläufig zu vertagen.

Der französische Antrag zur Resolution über die feierliche Bestätigung der Rechte aller Minderheiten ohne Rücksicht darauf, in welchem Staat sie sich befinden, beraten, wurde im Prinzip angenommen.

zusammenbeißen und Haltung einnehmen!" über die

„nationale Revolution in Deutschland“, die nicht nur geistig von der besten Schicht, sondern auch zahlenmäßig von der Mehrheit des deutschen Volkes getragen war.

Was da noch weiter über die „beste Schicht“ zu lesen war, also über den aus einer Irrenanstalt geborgenen Goering, über den Psychopathen Rast, über den Fememörder Seines und über die SA-Mordbanden — das hat der Zensor nicht durchgelassen. Immerhin aber ließ er Folgendes stehen:

„Eins steht für uns fest: Wir müssen die schwersten Opfer zu ertragen bereit sein.“

Bereit etwa für das sudetendeutsche Volk und für seine Entwicklung auf dem Boden der Tschechoslowakischen Republik und Demokratie? Ach nein!

„Bereit im Interesse Deutschlands, das wachsen und blühen muß, wenn auch wir kümmerlich dahinleben müssen. Bis dahin aber heißt es Zähne zusammenbeißen und die notwendige innere Haltung annehmen. Die innere Haltung, die uns nach deutschen Grundsätzen leben läßt, und die uns erhalten wird über alle Stürme der Zeit hinweg, weil man mit Gesetzesbestimmungen dauernd den natürlichen Lebenswillen eines 35-Millionenvolkes nicht umformen kann.“

Frech im Namen eines 35-Millionen-

vollkes wollte die „Turnzeitung“ im Sinne der Zehntausend, die dem Deutschen Turnverband des Konrad Henlein angehören, hiemit sagen, so gut es halt in einer demokratischen Tschechoslowakischen Republik gesagt werden konnte:

Henleins Turner beißen die Zähne zusammen und nehmen mit innerer Haltung die schweren Opfer hin, die sudetendeutschen Faschisten in der Tschechoslowakischen Republik auf sich nehmen müssen; sie tun es im Interesse des Dritten Reiches von dessen Wachsen und Blühen sie sich die Erlösung versprechen. „Bis dahin“ wollen sie uns etwas vorschwindeln, wollen sie sich als „Sudetendeutsche Heimatsfront“ tarnen und Herrn Henlein von demokratischen Grundsätzen schwachen lassen, an die er selber nicht glaubt und mit denen er es so ernst meint wie die Faschisten aller Länder.

Aber selbst „bis dahin“ haben wirkliche Demokraten dem Herrn Henlein nichts dreinzureden. So wie er in seiner „Turnzeitung“ im „Deutsches“ anlässlich des Saager Verbandsturnfestes nur Leute vom Schlage der Knirsch und Hassold, Dorphyna und Rosche, Wasilil und San Nicolo zu Worte kommen ließ, so wird er es auch weiter halten. Und ist dabei noch genug zu glauben, daß die Demokratie sich das wird gefallen lassen!

Nein, die Henleins haben mit der „nötigen inneren Haltung“ ihren Blick so trech ins Hunnenreich hinübergesendet, daß sie längst als Faschisten entlarvt waren, ehe das Henlein auf den Mist stieg, der die Jung und Krebs nicht mehr zu tragen vermochte. Bei uns aber muß ausgemistet werden, wer immer auch da den Krähwinkel zur Sammlung der sudetendeutschen Nazis und Spießbürger gefunden zu haben glaubt!

Ministerrat

proklamiert Notwendigkeit des erhöhten Staatsschutzes

Prag, 6. Oktober. Im heutigen Ministerrat wurde der Entwurf einer Regierungsverordnung genehmigt, durch die gemäß dem Gesetze über die Verfolgung der antisozialistischen Tätigkeit der Staatsangestellten die Dauer der Notwendigkeit des erhöhten Staatsschutzes festgesetzt wird.

Durchberatungen und genehmigt wurden eine Reihe von Anträgen, die sich auf die Tätigkeit des Getreideinspektors sowie des Syndikats für animalische Produkte beziehen.

Genehmigt wurde ferner u. a. der Entwurf, betreffend die Errichtung eines Obersten Rates der Verteidigung des Staates und der Entwurf der Statuten und der Geschäftsordnung desselben zustimmend zur Kenntnis genommen.

Zur Kenntnis genommen wurde der Bericht über den Fortgang der Beratungen in den Komitees der politischen und wirtschaftlichen Minister, betreffend dringende Angelegenheiten politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Art, na-

mentlich in bezug auf die Vorbereitung des Staatsvoranschlages für das nächste Jahr.

Schließlich wurden die auf der Tagesordnung befindlichen Verwaltungs- und Wirtschaftsangelegenheiten erledigt.

Referat Dr. Beneš

Ferner erstattete der Minister für auswärtige Angelegenheiten ein ausführliches Referat über die Ergebnisse der Konferenz des Ständigen Rates der Minister für auswärtige Angelegenheiten der Staaten der Kleinen Konferenz in Sinaja und über die derzeit beim Völkerbund in Genf geführten internationalen Verhandlungen. Weiter erstattete der Minister für auswärtige Angelegenheiten Bericht über die gegenwärtige ausländische Lage und über alle aktuellen außenpolitischen und wirtschaftlichen Fragen, welche die Tschechoslowakei betreffen.

Der Bericht des Ministers für auswärtige Angelegenheiten wurde nach durchgeführter Debatte mit Zustimmung zur Kenntnis genommen und die Richtlinien für das weitere Verhalten in den einzelnen Fragen genehmigt.

Lilith und der Komet

Ein abenteuerliches, modernes Märchen von Kurt Doberer

Er hatte seine Rede sorgfältig vorbereitet. Nun mußte er diese Männer noch einmal in ihrer Schwäche zu packen versuchen, denn er wußte noch immer nicht, wer die Hände am Syndikat der Betonkammern hatte.

Im Augenblick der Spannung hob Douglas seine Stimme wie eine Waffe:

„Es ist wahr, ich hasse diesen Mann. Nach dem Befehl soll die öffentliche Lage von keiner Leidenschaft getragen sein. Ich hasse ihn — aber Du und Du — Ihr alle haßt ihn auch. Und sollte einer von seinem Stuhl aufstehen und uns sagen, daß sein Herz frei von jeder Regung gegen diesen Mataffani sei — wir hätten eine Frage an diesen Sprecher. Wir würden fragen, wo seine Hand ist, daß er sie nicht gegen diesen Mataffani heben kann. Dann würden wir sehen, daß sie über diesem Syndikat liegt, das diese Betonkammern für andere gebaut hat. Aber es ist keiner hier, der aufsteht. Wir alle hasßen diesen Mataffani.“

Ihr kennt die Dokumente, die sein Schicksal sprechen. Ihr kennt die Paragraphen, die alle seinen Tod verlangen. Wir sind in eine Zeit geraten, die rasch die alten Formeln brechen kann. Wenn wir an jeder Straßenecke einen elektrischen Stuhl hätten, vielleicht könnte uns auch das dann nichts mehr nützen. Wir wissen nicht, wann die starke Macht des Staates bricht, die ihn noch packen kann.

Gut, spricht ihn frei! Spricht ihn freier noch als frei — spricht ihn vogelfrei! Schlagt diese

Dokumente an die Straßenecken an. Wer sich betrogen fühlt, der töte ihn. In wenig Tagen stirzt der Grüne Tod auf uns. Wir wollen niemand das Vergnügen nehmen, diesen Mann persönlich umzubringen!“

Es war ein gewagter Vorschlag und der Schritt vom Gesetz zur Anarchie. Aber, als alle ihre Hand erhoben, wußte Douglas, daß er gesiegt hatte.

Einer nur wagte, laut dafür einzutreten, diesen Mataffani vor ein ordentliches Gericht zu stellen. Es war bezeichnend für das rapide Wachsen der grünen Psychose, daß diese einst so förmlichen Männer diesen vorlauten Onkel noch beinahe gelächelt hätten. Die beim Betonkammer-Syndikat Ausgerüsteten glaubten, endlich einen der Verschwörer zu haben. Die mit schlechtem Gewissen schrien am lautesten. Sie waren froh, daß der Blitzauslöser da war.

Man erzielte am Ende eine einstimmige Annahme des Antrages dadurch, daß die Handflächen der Mehrheit die Querulanten die Treppen hinabwarfen.

Das war bei dem beginnenden Wahnsinn selbst etwas nervös geworden. Er eilte die Treppe hinunter statt den Aufzug zu benutzen.

Auf einer Stufe sah ein Mann und heulte. Did kannte dieses Gesicht. Darum blieb er einen Augenblick stehen und fragte: „Hat man Sie nicht dagegen stimmen lassen?“

„Nein“, schluchzte der, „ich war dafür. Aber, wo finde ich ihn nun?“

„Waren Sie nicht Lord Webster?“ fragte Did noch.

„Ja!“ schrie der Lord kreischend auf. „Verdammt!“ fluchte Did, „laßt mich nicht verrückt werden, bevor ich am Ziel bin!“

Erst dieser Vorfall hatte Did gezeigt, wie rasch er jetzt handeln mußte. Was jetzt noch eine Frage von Tagen schien, das rollte vielleicht morgen schon innerhalb von wenigen Stunden ab. Wenn sich diese Grüne Psychose

Ist Europa vor einem neuen Weltkrieg noch zu retten?

Von Dr. Karl Renner

Auf eine Rundfrage der in Prag erscheinenden „Wahrheit“ hat Gen. Dr. Karl Renner dieser Zeitschrift die nachfolgenden Ausführungen zur Verfügung gestellt:

Viel gewaltiger als im Jahre 1914 sind die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Spannungen, die das heutige Europa, ja die Welt von heute in Bewegung halten. Die Friedensschlüsse von 1919 haben die Welt nicht befriedet. Zwei Ziele haben sich die Siegermächte damals, wenigstens in ihren Erklärungen, gestellt: Erstens die Welt sicherzumachen für die Demokratie und zweitens den Krieg so zu beenden, daß er der letzte Krieg sei. Nun, die Demokratie ist untergraben durch Diktatur und Faschismus und kriegerische Rüstungen bedrohen nicht nur Europa, der Krieg ist im Fernen Osten im vollen Gange. Wieder zittern die Herzen der Mütter um ihre Söhne, mehr als voreinst zittern die Hausväter um das und Gut, die Stadtväter um die durch Luft- und Gaskrieg bedrohten Städte, die Nationen um ihre Freiheit, ja um ihren Bestand. Ein Grauen ohnegleichen geht durch die Welt.

Die seelische Zerrissenheit der europäischen Völker offenbart sich in einem schreienden Widerspruch. Die Menschenfreunde, die Volkswirte, die einsichtigen Politiker schreien nach dem Frieden, zugleich aber gibt es Bewegungen, gibt es ganze Staaten, welche das Bekenntnis zum Frieden geradezu als Verbrechen ahnden. Die herrschenden Staatsmänner großer Reiche unterzeichnen einen Pakt, der den Krieg ächtet: Im Inneren jolder Reiche dagegen ist das Bekenntnis zum Frieden geächtet. Dieses Wirrwal ist ganz darnach angelegt, auch Starke kleinmütig zu machen und ihnen die Frage aufzuzwingen: Ist der Friede noch zu retten?

Es gibt wohl mancherlei Einrichtungen und Machtfaktoren, die dem Frieden dienen. Ein dichtes Netz von Friedens- und Freundschaftsverträgen verknüpft die Staaten und soll wirken wie Seile, welche die Kriegsbestie binden. Der Völkerbund müht sich um Verständigung, um Abrüstung, um eine dauerhafte Ordnung der Staatenwelt. Internationale Organisationen ohne Zahl bemühen sich um wirtschaftliche und geistige Zusammenarbeit aller Völker und die internationale Sozialdemokratie versucht die Massen selbst für den Frieden zu mobilisieren. Aber, so wendet der besorgte Bürger ein, sind Verträge nicht einfach Papier? Ist die Propaganda von Organisationen nicht bloßes Wort? Auch diese Einwände haben viel Wahres. Aber sie verfehlen doch die Macht der Idee und sie vergebend, daß hinter Vertrag und Wort ja auch lebendige und machtvolle Interessen stehen. Wahr ist, daß die Gemeinschaftsinteressen der Völker im Völkerbund eine Einrichtung besitzen, die mit Nachmitteln nur, allzu kümmerlich ausgerüstet ist, daß die internationalen Organisationen eine direkte Exekutive nicht besitzen, daß dagegen den nationalen Sonderinteressen, der Selbstsucht der Staaten und

Nationen, ihren berechtigten und ihren irtümlichen Bestrebungen das Schwert zu Gebote steht. Wohl ist das moderne Leben in weitem Umfange, vielleicht schon in seiner Wesenheit international gestaltet. Aber während jedes Zwergvölkchen beinahe staatsrechtlich souverän ist, sind die weltumspannenden Interessen in vielen Dutzenden Staaten aufgeteilt und bloß untertan. Wo ist also die reale Macht, die unter solchen Umständen die Friedensgemeinschaft der Völker retten kann?

Dennoch wird sich die Menschheit vor ihrer Auflösung in das blutige Chaos bewahren. Dazu tut freilich not, daß alle Einzelnen, alle Parteien, alle Völker, welche Frieden und Freiheit wollen, nun auch zu ihrer Sache entschlossener stehen als bisher, daß sie, die den Kampf der Waffen verwerfen, den Kampf für den Frieden in jeder Form und mit allen Mitteln aufnehmen. Jenen Mut, jene Heldenhaftigkeit, die vorerst den Soldaten ausgezeichnet haben, muß nun auch der Friedensfreund bewahren. Es ist schon lange nicht mehr wahr, daß im Kriege der Mannesmut entscheide — die eiserne Maschinerie und das heimtückische Gasgift haben längst dem Kriege seine Heroenhaftigkeit genommen und ihn in hinterlistig-grausame Vernichtung aller Kreatur verwandelt. Wahres Heroentum zählt heute nurmehr im Kampfe der Ideen! Das zweite aber, was gefordert werden muß, was nicht laut genug verkündet werden kann, ist eine taktische Notwendigkeit. Die Menschen und Parteien, welche dem Frieden dienen, haben natürlich selbst mannigfache Interessen zu wahren: Der friedliebende Bürger muß für die bürgerliche Rechtsordnung, der aufwärtsstrebende Arbeiter für eine soziale Gesetzgebung einstehen und daraus entspringen Gegensätze, die die Einheitsfront des Friedens stören können. Im Interessenstreit um Einzelnes erhitzen sich die Gemüter und die Geister verlieren es leicht, die Hauptsache zu sehen. Heute aber steht es so, daß alles andere zurücktreten muß, daß auch Interessen — selbst Ueberzeugungsopfer gebracht werden müssen — um der beiden Hauptziele willen, um der Freiheit des Bürgers und des Friedens der Völker willen. Und diese Opfer sind wahrhaft nicht leicht und fordern Selbstüberwindung. Aber es ist, so lehrt uns die Geschichte, kein großer Erfolg zu erringen, außer wenn sich die Kämpfenden immer wieder um das in der geschichtlichen Stunde gegebene eine und einzige Hauptziel sammeln und alles andere zurückstellen. Jede Zeitepoche, ja jeder Tag hat seine bestimmte Signatur. Das Gelingen war anders, das Morgen wird anders sein, aber das Heute muß erfaßt werden und das, worum es heute in der Welt geht, das ist Freiheit und Friede. Gelingt es, um diese Lösungsworte alle zu sammeln, deren Lebensinteresse durch diese Parolen ausgedrückt ist, dann kann Europa vor dem Untergang in Blut und Flammen gerettet werden.

eingestiftet hatte drunten in den Betonblöcken, dann sprangen die Ereignisse mit den Sekundensegern der Normaluhren.

Wie eine Lawine würde die Anarchie über die Metropole hereinbrechen. Ein phantastisches Ungeheuer würde mit giftigem Speichel eine rasende Epidemie des Wahnsinns erzeugen. Es galt also, rasch zu handeln!

In der Nachrichtenzentrale spürte Did schon sogleich die ersten Vorböten dieser Eruption der Gehirnne. Wohl hielt der gewohnte Rhythmus der täglichen Tretnühle die Menschen noch zusammen. Aber die Lunte glühte schon und lief zum Pulverfaß. Die Stimmung war überreizt, die Erregung war künstlich niedergehalten, die Situation war gefährlich.

Als die Regierung das eigentliche Todesurteil über Mataffani durch den Draht gab, zugleich mit der Erklärung, daß für alle noch ausreichende Sicherheitsmaßnahmen getroffen würden, kam der erste Zwischenfall. Noch war es ein vereinzelter Ausbruch der Leidenschaft.

Die Telegraphistin, die dieses Bulletin an den Pressesaal weiter zu geben hatte, sprach es zuerst mit schwankender Stimme in den Apparat. Bei der Wiederholung jedoch wurde ihre Stimme kreischend. Sie brach in ein hysterisches Gelächter aus und versuchte, die Kabel vom Schaltbrett zu reißen.

Man hatte sie sofort weggeschafft, aber nun saßen alle mit bleichen Gesichtern vor den Geräten. Später sah man da und dort leere Plätze.

Auch von außen kam diese Nervosität jetzt zur zentralen Frontstelle. Die größte Gefahr für die Ordnung und Sicherheit waren die privaten Sender. Statt Handels- und Sportnachrichten und Unterhaltungsmusik, gaben sie jetzt Gerüchte weiter. Die unmöglichsten Meldungen zingen durch den Äther. Falschmeldungen zauberten Ereignisse hervor und Ereignisse neu aufgebauhte Meldungen.

In der Nacht ging das Gerücht über den Draht, daß Agitatoren die Arbeiter der Nordstadt zu wilden Streiks aufspushten.

Douglas hatte von der Zentrale aus versucht, Verbindung mit dem New Ararat aufzunehmen. Es war einfach unmöglich eine unzuständige Antwort zu bekommen. Entweder war das Gerät der Zentrale nicht mehr in Ordnung, oder die Antennen waren zu überlagert oder — es klappte eben nicht. Kostbare Stunden waren rasch verstrichen. Draußen kroch langsam der grüne Polyp durch die Straßen.

Die letzten amtlichen Meldungen brachten die Nachricht von der Einstellung aller Arbeit in der Nordstadt. — Das war der Anfang vom Ende.

Der Bau weiterer Betonkammern war damit überhaupt unmöglich gemacht. Man mußte jetzt auf das Schlimmste gefaßt sein.

Die Regierung ließ deshalb sofort alle öffentlichen Verkehrsmittel stilllegen. Die öffentliche Nachrichtenübermittlung wurde gesperrt. Nur die amtlichen Verkündigungen durften noch verbreitet werden. Gegen die privaten Sender entschloß sich die Regierung radikal, mit Zerstörung der Apparaturen vorzugehen.

Alle diese Maßnahmen schoben nun das hereinbrechende Unheil nur um wenige Tage hinaus. Alle würden Alle erschlagen, ehe noch der Grüne Polyp selber sie auffressen konnte.

Schon kam Meldung, daß die Arbeiter der Nordstadt in Lastwagen durch die Parkgürtel heranzukommen suchten.

Noch in der Morgendämmerung stand der blaßgrüne Schein des Kometen am Firmament. Nun galt es zuzugreifen. Die meiste Zeit hatte Douglas damit verbracht, noch zuverlässige Polizeibeamte auf die Spur Mataffanis zu setzen. Aber auch dieser Dienst wurde von Stunde zu Stunde schlapper. (Fortsetzung folgt.)

Einberufung zur Herbsttagung

Prag, 6. Oktober. Durch die üblichen Handschreiben hat heute der Präsident der Republik die Frühjahrstagung der Nationalversammlung geschlossen und die beiden Häuser zur ordentlichen Herbsttagung für den 17. Oktober nach Prag einberufen.

Wie der „Benkov“ meldet, hat der Ministerpräsident Malypetr gestern dem Präsidenten in Topoltschan einen Bericht über die politische Situation und über die vorbereiteten wichtigen Vorlagen erstattet.

Nach dem „Ceske Slovo“ sollen die vorbereiteten Gesetzentwürfe zum Schutz der demokratischen Einrichtungen, die der ersten Parlamentssession vorgelegt werden sollen, der Regierung die Möglichkeit geben, jene politischen Parteien aufzulösen, die ein ausgesprochen antisstaatliches Programm haben und sich auch dementsprechend betätigen, bzw. das republikanisch-demokratische Regime im Staat zu untergraben suchen. Ferner soll auf gesetzlichem Wege die Aufhebung der Mandate der aufgelösten Parteien in der Nationalversammlung sowie in den Landes-, Bezirks- und Gemeindevertretungen, die Einstellung ihrer Presse usw. durchgeführt werden.

Das Budget wird in der letzten Oktoberwoche, etwa um den 24., vorgelegt werden. Bis morgen sollen die Budgetberatungen im Finanzministerium abgeschlossen sein, so daß die kommende Woche bereits dazu verwendet werden kann, das Budget noch einmal mit dem Präsidium der Sparkommission und mit den einzelnen Ressorts durchzuarbeiten.

In einer der ersten Sitzungen des Parlamentes wird die Regierung nach den Informationen des „Benkov“ einen klaren Standpunkt zu den verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Fragen einnehmen.

Haussuchung bei Krebs Die Geheimdrucker auf dem Boden

Ruffig, 6. Oktober. In der Wohnung des gewesenen Abgeordneten Hans Krebs wurde Donnerstag eine Haussuchung vorgenommen. Die Wohnung mußte gewaltsam geöffnet werden, weil niemand zu Hause war. Unter dem Fuß der beschlagnahmten Korrespondenz und Literatur wurde in einem Kasten auf dem Boden eine Handdrucker mit dem neuesten Zubehör beschlagnahmt. Man nimmt an, daß auch Frau Krebs mit ihrem Mann geflüchtet ist, da bisher keine sichere Spur von ihr vorhanden ist.

Der Auffgiger Polizei legt die Haussuchungen bei den Funktionären und Repräsentanten der deutschen nationalsozialistischen Partei, die bekanntlich in Ruffig ihr Zentrum hatte, fort. Am Laufe des heutigen Tages wurden u. a. Haussuchungen beim Verwalter des Bezirks-Parteiwerkes Zappe vorgenommen. Funktion in der Partei verlor, ferner bei dem Eisenbahnpensionisten Galle, einem Parteivertrauensmann, bei dem Arbeiter einer chemischen Fabrik Dpik, einem Vertrauensmann des Abgeordneten Krebs, und bei den Beamten des Parteiwerkes Zappe vorgenommen.

Am Donnerstag wurde ferner der im Brünner Volkssportprozeß verurteilte und bis zur Erledigung der Rechtsmittelsbeschwerden in Freiheit gelassene Anton Schwab in Ruffig verhaftet und dem Gericht eingeliefert.

Uebertritte zur Henlein-Front

Die führenden Mitglieder der deutschen Nationalpartei legen ihre Mandate nieder, so auch der gewesene Bürgermeister und Obmann der Fraktion der Deutschnationalen in der Brüxer Gemeindevertretung A. W. Raaf, der Stadtrat und Chefredakteur des „Nordböhmischen Tagblatt“, Anton Hausmann in Teitschen, der Bürgermeister-Stellvertreter Friedrich Weinberger in Teitschen, der Leiter der Organisation „Sudetenlandjugend“ Fris Weinberger in Teitschen u. a. Alle haben sich zur „Sudetendeutschen Heimatsfront“ angemeldet.

Henleins „private“ Gönner

Unsere Anfrage betreffend die Geldquellen der sogenannten „Heimatsfront“ wird mit einer Erklärung ihrer Pressstelle beantwortet, worin der Idealismus Henleins und seiner Männen in wenig geschmackvoller Weise herausgestrichen wird. Man gestatte uns, daß wir diesen aufdringlichen Selbstanpreisungen mit begründeter Skepsis gegenüberstehen. Dies um so mehr, als die Erklärung nicht umhin kann, zu betonen, daß die Geldmittel der Heimatsfront lediglich aus „privaten Spenden“ stammen. Nun hat aber der Aufruf Henleins gar keine Spenden verlangt und die Leute, die ihm unaufgefordert als Antwort eine Geldspende schicken, müssen dazu wohl Grund und Ursache haben. Jedenfalls kann man unter dem harmlos erscheinenden Begriff „private Spenden“ auch jede großkapitalistische Subventionierung dieser Frontbildung zart umschreiben. Der Herr Henlein wird seine Geldgeber und Geldquellen der Öffentlichkeit noch zu nennen haben, wenn er sein Bestreben mit einiger Glaubwürdigkeit als eine idealistische Angelegenheit hinstellen will.

FRÜHER ABHÄNGIG VOM WETTER...

heute statt Sonne-RADION

Denn an Stelle der Sonne treibt jetzt Radion gleich beim Kochen, ohne die Wäschefaser anzugreifen, Millionen feinsten Sauerstoffbläschen durch das Gewebe. Mag es ruhig regnen — Radion bleicht die Wäsche bequemer und sicherer als die Sonne!



RADION

DIE RASENBLEICHE IM WASCHKESSEL

Dimitrow zum Schweigen gebracht

Abführung aus dem Gerichtssaal, weil er Fälschungen der Untersuchungsprotokolle feststellt

Leipzig, 6. Oktober. Der heutige Prozeßtag brachte wieder eine Reihe von ziemlich untauglichen Versuchen der Prozeßleitung, doch irgendwie durch obstruente Jugenaufgaben eine Verzögerung erzwingen und namentlich Dimitrows zur Brandstiftung herbeizuführen. Dimitrow setzte sich entschieden zur Wehr und beschuldigte einigemal die Polizei der Fälschung von Protokollen und Beweisstücken, bis der Senat dadurch die erwünschte Gelegenheit gegeben sah, den unbehaglichen Bulgaren durch Gerichtsbeschluß aus dem Verhandlungssaal zu entfernen.

Torgler wird vom Vorsitzenden nach seinem Aufenthalt in der Nacht des Reichstagsbrandes befragt.

Er erklärt, daß er von dem Lokal in der Dirlsdorfstraße mit einer Autodrohke zusammen mit Kühne nach Paulus gefahren sei und dort geflohen habe. Am nächsten Morgen hätten Kriminalbeamte Kühne festgenommen, ihn selber habe man in Frieden gelassen. Er sei dann gegen 8 Uhr in die Stadt gefahren und habe gesehen, daß er (Torgler) heimlich den Reichstag verlassen habe. Er sei daraufhin ins Polizeipräsidium gefahren und dort vernommen worden.

Anklagevertreter Dr. Parisius erklärt, daß es mit der freiwilligen Stellung Torglers auf der Polizei angeblich nicht sehr weit her sei; schon wenige Stunden nach dem Brand hätte die Kriminalpolizei den Auftrag zu seiner Verhaftung erhalten.

Der Vorsitzende schreitet nun zum Verhör Dimitrows

Er hält ihm zunächst einen Aufruf der Komintern vom 3. März 1933 vor, der bei ihm gefunden wurde, und zieht daraus den Schluß, daß seine nahe Verbindung mit der kommunistischen „Inprekor“ (Internationale Presse-Korrespondenz) als Beweis dafür anzusehen sei, daß er selbst in Deutschland Hochverrat treiben wollte. Dimitrow: Ich war bulgarischer Korrespondent für die „Inprekor“ und habe nur über bulgarische Fragen geschrieben. Der Vorsitzende zitiert ein weiteres Schriftstück: „Reichstagsbrandstiftung als nationalsozialistisches Provokateurstück entlarvt“. Es stammt von der Berliner Pressstelle des Zentralkomitees der KPD. Dimitrow erklärt, daß er dieses Schriftstück nie gesehen und besitzen habe und bis Ende März bei den Vernehmungen darüber auch nie befragt worden sei. Er erwidert um Verlesung seines Protokolls vom 9. März, worauf der Vorsitzende daraus zitiert, daß Dimitrow, nachdem er vorher von der „Inprekor“ gesprochen hatte, über dieses zweite Schriftstück ausgesagt habe, daß es aus der gleichen Quelle stamme.

Dimitrow ruft erregt: Ausgeschlossen. Das vorgelegene Protokoll ist nicht dasselbe, das ich damals gehört habe!

Dimitrow wird vom Vorsitzenden unterbrochen, spricht aber trotzdem weiter und bezeichnet die Aussage des Kommissärs Heißig als Lüge, worauf der Vorsitzende sich jede Beleidigung von Beamten verbietet und ihm das Wort abschneidet.

Dimitrow wiederholt dann nochmals, daß er sich bei seiner ganzen Tätigkeit im Auslande nur auf die Arbeit für die Angelegenheiten beschränkt habe; er verlange von den Anklägern unbestreitbare Beweise dafür, daß er eine andere Arbeit getan habe.

Der Vorsitzende schließt daraus, daß bei ihm so viele Schriftstücke gefunden wurden, die die gesamte kommunistische Politik betreffen, daß Dimitrow doch nicht bloß für Bulgarien gearbeitet habe.

Die Kreuze auf dem Stadtplan

In einem Reiseführer durch Berlin, der bei Dimitrow gefunden worden ist, sollen Schloß und Reichstagsgebäude auf einem Plan, der durch ein eingelegetes grünes Pflaster leicht auszublätern war, mit einem Kreuz angezeichnet gewesen sein. Dimitrow behauptet, daß diese Zeichen erst bei der Kriminalpolizei gemacht worden seien.

was der Kriminalassistent Kynast als Zeuge in Ab-

rede stellt. Der Vorsitzende erwägt die Möglichkeit, daß van der Lubbe das Buch gehabt und die Beszeichnungen darin durchgeführt habe, falls man annimmt, daß Dimitrow und van der Lubbe sich schon vorher kannten. Dimitrow stellt diese Behauptung erneut in Abrede; ebenso verneint van der Lubbe die Frage, ob er diese Kreuze gemacht habe, bzw. ob er das Buch überhaupt kenne. Der Oberreichsanwalt fragt Dimitrow, ob das Buch ihm gehöre, worauf

Dimitrow antwortet: Ich habe so ein Buch gehabt, aber ob es dieses Buch ist, weiß ich nicht. Dieses Buch ist mir von der Polizei vorgelegt vorgelegt worden und für die Polizei übernehme ich keine Garantie. Das trägt ihm eine neue scharfe Verwarnung durch den Vorsitzenden ein.

Als Dimitrow später ein angeblich bei ihm vorgefundener Zettel vorgelegt wird, in dem vor irgend wem 20 Mark die Rede ist, die verschentlich „an Schmidt“ gefandt worden seien und zurückgeschickt werden sollen, ruft Dimitrow erregt: Diesen Zettel habe ich zum erstenmal beim Untersuchungsrichter gesehen. Das ist polizeiliche Mache! — Vorsitzender: Ihre Aufregung ist der beste Beweis, daß da etwas nicht in Ordnung ist. — Dimitrow: Ich bin entrüstet, weil die Anklage in dieser Weise konstruiert ist!

Die umgekehrten Telephonnnummern

Bei der Erörterung des Notizbuchs Dimitrows, in dem Zahlungen in der Gesamthöhe von 15.000 Mark verzeichnet sind, erklärt Dimitrow, das seien Zahlungen an bulgarische Emigranten in Paris gewesen. Dann werden verschiedene Telephonnnummern erörtert, die Dimitrow in seinem Notizbuch eingetragen hat. Wenn man die Nummern umkehrte, so kam u. a. die Telephonnnummer Münzenbergs heraus.

Dimitrow erklärt, daß sich bei der Aufklärung dieser Nummern eine „kolossale Unfähigkeit und Unverständigkeit der Polizei“ gezeigt habe. Der Vorsitzende springt auf und erklärt, jetzt sei das Maß voll. Der Senat zieht sich zurück und erklärt nach kurzer Beratung, daß Dimitrow wegen seines Benehmens aus dem Saal entfernt werden soll. Dimitrow packt seine Sachen zusammen und ruft: Unehört! Er wird dann von dem Polizeibeamten ins Gefängnis zurückgeführt.

Die folgende Einvernahme des Angeklagten Popow wird mit Hilfe eines Dolmetschers durchgeführt. Bei Popow wurden fünf Quittungen über 300 Mark gefunden, die in der Zeit vom 14. bis 26. Februar ausgestellt wurden. Sie sind deutsch geschrieben und mit „Peter“ unterzeichnet. Popow erklärt, dieser Peter habe in seinem Auftrage russische Zeitungen und Bücher gekauft und nach Bulgarien geschickt. Wie Peter wirklich heiße, wisse er nicht. Weitere Beträge über 500 und 300 Dollar, die Popow laut Quittungen an „Bruno“ gezahlt hat, seien an einen Beauftragten der bulgarischen Kom-

munisten bezahlt worden; es handle sich um Summen, die von Emigranten aus Paris für die bulgarische Partei überliefert und genau abgerechnet worden seien.

Der Oberreichsanwalt weist darauf hin, daß nach den Quittungen von „Peter“ auch einmal ein Photographen-Apparat beschafft worden ist. Popow antwortet, er wolle diesen Apparat aus Liebhaberei kaufen.

Der Vorsitzende stellt aus den Akten fest, daß fast alle Quittungen von „Peter“ kurz vor dem Reichstagsbrande liegen, ebenso die Quittungen von „Bruno“. Popow erklärt, daß an „Peter“ auch am 1. März 1933 noch einmal ein Betrag von 58 Dollar bezahlt worden sei.

Popow sagt weiter, daß er bei den Vernehmungen nicht die Wahrheit gesagt habe, weil er nicht zugeben wollte, aus Rußland nach Deutschland gekommen zu sein. Er habe befürchtet, daß man ihn den bulgarischen Behörden ausliefern werde. Später habe er doch dem Untersuchungsrichter die Wahrheit gesagt.

„Sudetendeutscher Landstand“ vom Bund der Landwirte aus der Taule gehoben

Prag, 6. Oktober. In zweitägigen Beratungen haben die deutschen Landbündler sich mit der wenig beneidenswerten Lage, in die sie durch die Radikalisierung eines erheblichen Teiles ihrer Mitgliedschaft und vor allem ihrer Jugend geraten sind, beschäftigen müssen. Gerade während dieser Beratungen kam ihnen die Selbst-, bzw. behördliche Auflösung der Dakenkreuzler und Deutschnationalen zu Hilfe, so daß sie jetzt in Ausübung dieser Tatsache nicht nur damit rechnen können, die Unzufriedenheit in den eigenen Reihen niederzuhalten, sondern vielleicht sogar aus dem Reservoir der Anhänger der aufgelösten Parteien neuen Zusatz erhoffen dürfen.

Offenbar um diesen — im übrigen sehr unzuverlässigen! — Elementen den Uebergang in gemäßigtere Bahnen zu erleichtern und zu verhüten, proklamieren die Landbündler in einem Aufruf „An das sudetendeutsche Volk“, der heute im Rahmen der deutschen Rundfunksendung vom Abgeordneten Zierhut zur Verlesung gebracht wurde, nach auswärtigen Vorbildern einen „Sudetendeutschen Landstand“, also so etwas wie ein ständisches Gebilde, in dem nach bewährtem Muster auch das „Fürstprinzip“ in der Form zur Geltung kommen soll, daß Minister Dr. Spina mit außerordentlichen Vollmachten an die Spitze gestellt wird. Auch der Jugend wird darin eine entsprechende Vertretung zugesagt und der Wunsch ausgesprochen, daß sich auch die anderen Volksteile auf gleicher ständischer Grundlage sammeln.

Wie sich eigentlich in Zukunft das Verhältnis zwischen dem Bund der Landwirte und dem neuen „Landstand“ gestalten soll, geht aus dem Aufruf nicht hervor. Man wird wohl erst eine Art Durchführungsverordnung des Führers Dr. Spina abwarten müssen, bevor man zu beurteilen in der Lage sein wird, wie dieses neue Gebilde eigentlich in der Praxis funktionieren soll. Böse Jungen könnten vielleicht mit Unrecht behaupten, daß auch die Agrarier selbst dies noch nicht wissen und vorläufig froh sind, wenigstens schon einen schönen Namen für das neue Kind gefunden zu haben.

In dem erwähnten Aufruf wird konstatiert, daß „verantwortliche Politiker und Parteien“ es zuwege gebracht hätten, dem gesamten Deutschum den Mantel der Staatsgefährlichkeit umzuhängen und es in ein unlosbar schweres Verhängnis hineinzureiben, worauf sie dann einfach von ihren Plätzen deklarierten. Die so hervorgerufene Katastrophenstimmung drohe die mühselige positive Arbeit des deutschen Aktivismus zu zerbrechen und das deutsche Volk in den Zustand nach dem Umsturz von 1918 zurückzuwerfen. Der Bund der Landwirte trete in dieser Stunde in die Bresche, um dem großen Nationalunheil Einhalt zu tun und die zerstreuten und mühseligen Bemühungen wieder zu sammeln und wieder Ruhe und Vertrauen ins deutsche Lager zu bringen. All dies soll der proklamierte „Sudetendeutsche Landstand“ bezwecken.

Der zweite Teil dieses Aufrufes ist ein ehrliches Bekenntnis zur Demokratie und zum Staate als der gemeinsamen Heimat aller Völker gewidmet, wobei allerdings auf die Notwendigkeit einer „natürlichen händlichen Steuerung“ im Rahmen der verfassungsrechtlich festgelegten Demokratie großes Gewicht gelegt wird.

Deutschland lehnt Rüstungskontrolle ab

Mündliche Antwort in London

London, 6. Oktober. (Reuter.) In der Antwort, die die deutsche Reichsregierung der britischen Regierung mündlich erteilen ließ, werden die französischen Anträge, für einen gewissen Zeitraum eine internationale Rüstungskontrolle einzuführen, abgelehnt. Die deutsche Regierung fordert, daß gleich nach Beginn der internationalen Rüstungskontrolle der deutschen Forderung entsprochen werden solle, daß nämlich Deutschland jene Waffengattungen besitzen dürfe, die ihm bis jetzt durch den Friedensvertrag verboten sind, nämlich Militärflugzeuge, Tanks, schwere Artillerie und U-Boote.

Aus dieser Antwort der deutschen Regierung

geht hervor, daß sich Deutschland bemüht, auf die in der nächsten Woche zusammenkommenden Delegierten die Last der vollen Verantwortung für das Scheitern der Abrüstungskonferenz zuwälzen, die die britische Regierung mit allen Kräften retten will.

Wenn der Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz am 17. d. M. zusammentritt, ohne daß vorher der Konflikt abgeschwächt würde, der durch die Forderung Deutschlands nach den sogenannten Prototypen der Waffengattungen entstanden ist, — eine Forderung, gegen welche sich Frankreich stellt — dann würde sich die Abrüstungskonferenz in einer Krise befinden.

Konjunkturwelle in England

Um 648.000 Personen mehr beschäftigt als im August 1932.

London, 6. Oktober. (AP.) Aus den Industriebezirken und Handelszentren Großbritanniens geben sich fortgesetzt Anzeichen kund, daß die Wirtschaftsverhältnisse sich je weiter desto mehr bessern und daß diese hoffnungsvolle Tendenz, wie es scheint, von Dauer sein wird. So wurde z. B. im Hafen von Blyth in der Grafschaft Northumberland in letzter Zeit eine so große Menge Kohle verschifft, daß die in diesem Jahre verschifften Kohlenmenge die Rekordziffer vom Jahre 1929 noch übersteigen wird. Auch auf den Liverpooler Docks macht sich eine Belebung des Handels bemerkbar.

Landwirtschaftsminister Elliot führte gestern in einer Kundgebung als Beweis der schnellen Belebung der Wirtschaftstätigkeit den Umstand an, daß gegenwärtig um 648.000 Personen mehr beschäftigt sind, als im August dieses Jahres.

Internationaler Gewerkschaftsbund tagt in Wien

Wien, 6. Oktober. Der Internationale Gewerkschaftsbund ist heute in Wien zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Den Vorsitz führt Citrine von den britischen Gewerkschaftsvertreter Fontana; anwesend waren 25 Vertreter der Gewerkschaftsverbände aus 13 Ländern, darunter aus der Tschechoslowakei Laherle und Macoun. Außerdem sind 29 Vertreter von den der Gewerkschaftsinternationale angegeschlossen Sekretariaten anwesend.

Vorsitzender Citrine wies in seiner Eröffnungsrede auf die außerordentliche Bedeutung der Ausschüttung in Wien hin und besprach die Lage in Oesterreich. Nach ihm sprach der Vertreter der österreichischen Gewerkschaften Schorsch, sodann der Generalsekretär der Gewerkschaftsinternationale Fontana, der einen Ueberblick über die ins Auge gefassten Hilfsmassnahmen für Oesterreich gab. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

Zur sozialpolitischen Gesetzgebung im Bergbau

nahm der Unionstag in Tepliz-Schönan folgende Entschliessung an:

1. Ratifizierung des internationalen Übereinkommens über die Arbeitszeit im Bergbau, wobei die Forderung auf Einführung der 40-Stunden-Woche aufrecht erhalten wird.
2. Beseitigung des heutigen rechtlosen Zustandes der Bergarbeiter durch Ergänzung des Gesetzes über die Bergbauunfallversicherung im Sinne des Antrages der Union der Bergarbeiter vom 23. November 1931.
3. Erweiterung der Bergwerksinspektion durch Anstellung von Bergwerksinspektoren, welche von den Bergarbeitern zu wählen und vom Staate zu bezahlen sind.
4. Unverzügliche Errichtung von Zwangsarbeitsvermittlungen für den Bergbau, in welchen den Bergarbeitern der Einfluß auf den Arbeitsmarkt gesichert wird.
5. Schaffung eines Gesetzes über die Verbindlichkeit der Kollektivverträge.
6. Gesetzliches Verbot der Auflösung des Dienstverhältnisses bei Antritt der militärischen Präsenzdienstleistung.
7. Beseitigung jener Bestimmungen der Durchführungsvorschrift zum Gesetze über die Betriebs- und Revierärzte, welche die Kompetenz derselben einschränken und deren Ersetzung durch neue geänderte Durchführungsbestimmungen, welche dem Geiste des Gesetzes Rechnung tragen.
8. Herausgabe einer Durchführungsverordnung zum Urlaubsgesetz im Bergbau, damit die Umgehung desselben durch die Bergbaubesitzer beseitigt werde.
9. Novellierung des Lohnzahlungsgesetzes, damit dessen Sinn und Zweck nicht durch willkürliche Auslegungen durch die Gerichte und Behörden im Sinne der Wünsche der Bergwerksbesitzer ins Gegenteil verkehrt werde.
10. Ausgestaltung der Vorkehrungen zur Unterstützung der Vollarbeitslosen und Kurzarbeiter und Heranziehung der Unternehmer, daher auch der Bergwerksbesitzer zur Tragung der Kosten für die Opfer ihrer Wirtschaftspolitik.
11. Zum Schlusse protestiert der Unionstag gegen das unerträgliche, völlig unsoziale und schändliche Vorgehen der Unfallversicherungsanstalt gegen Unfall geschädigte Bergarbeiter und Rentner und fordert raschste Abhilfe.

Dienstenthebung Dr. Wohryzel. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses hat, wie die „Prager Presse“ meldet, im Zusammenhang mit der Strafuntersuchung gegen Redakteure und Funktionäre der „Deutschen Zeitung Bohemia“ zu dem Fall Dr. Wohryzel Stellung genommen, da durch diese Untersuchung auch der Oberkommissar des Innenministeriums Dr. Wohryzel betroffen ist, der dem parlamentarischen Stenographenbureau zugeteilt und nebenbei Mitarbeiter der „Bohemia“ ist. Das Hauspräsidium faßte den Beschluß, Dr. Wohryzel bis auf weiteres von seinem Dienst im Abgeordnetenhause zu entheben und wird von ihm Aufklärungen über sein Dienstverhältnis zur „Bohemia“ verlangen. Mit dem Fall Wohryzel werden sich außerdem die Präsidien des Abgeordnetenhauses und Senates in ihrer nächsten gemeinsamen Sitzung befassen.

Kinderfreunde.

Arbeitereltern! Genossen und Genossinnen!

Eure Kinder wollen Licht, Freude und Gemeinschaft! Kommt zu uns!



Tagesneuigkeiten

Die letzte Fahrt Eydits.

Unter außerordentlich großer Beteiligung wurde am Donnerstag nachmittags Genosse Eydil in Probitz zu Grabe getragen. Zahlreiche Korporationen aus Probitz waren erschienen und auch aus der weiten Umgebung waren Delegationen anwesend. So hatten delegiert der Zentralverband der Kleinbauern und Hausler in Prag die Genossen Leibl und Schmidt, die Reichspartei und Kreisorganisation Brünn den Genossen Urbane! aus Znaim, die Bezirksorganisation Znaim den Genossen Lustig, die Bezirksorganisation Nikolsburg den Genossen Landfried. Ebenfalls hatten zahlreiche wirtschaftliche Korporationen Vertreter zum Begräbnis entsandt und auch aus allen mährischen Kleinbauernorganisationen kamen zahlreiche Vertreter zum Begräbnis.

In Probitz selbst war die ganze Einwohnerschaft zum Begräbnis erschienen, selbst den Schulkindern wurde der Tag freigegeben, damit sie korporativ am Begräbnis teilnehmen konnten. Am Grabe sprachen die Genossen Leibl, Urbane! und Schmidt; ergreifende Worte des Abschieds. Genosse Leibl würdigte die große Arbeit des Genossen Eydil, die er Zeit seines Lebens für die Unterdrückten geleistet hatte. Er würdigte ganz besonders die Verdienste, die er sich um die Kleinbauernbewegung erworben hatte. Genosse Eydil, sagte er, müsse uns allen für die Zukunft als leuchtendes Beispiel restlosen Arbeitsgeistes dienen. Genosse Urbane! hob die Verdienste des Verstorbenen um die süd-mährische Parteilbewegung hervor und schilderte, wie Genosse Eydil schon im alten Oesterreich, wenn auch nur im geheimen, Anhänger unserer Idee war und wie er sich nach dem Zusammenbruch offen in den Dienst der Bewegung stellte und überall jederzeit seinen Mann gestellt hat. Genosse Schmidt legte dann zum Schluß seinem Freunde noch einige Worte des Abschieds.

Die große Beteiligung am Begräbnis zeigte die großen Sympathien, welche Genosse Eydil in allen Kreisen der Bevölkerung genossen hatte.

Vom Lastzug ge'brungen.

Aus Boderfarn wird uns geschrieben: Am Mittwochabend sprang bei der Station Kriegern aus einem gegen Pilsen fahrenden Lastzug der 22jährige beschäftigungslose Arbeiter Karl Wetteugel aus Boderfarn ab, der mit diesem Zuge von Boderfarn „schwarz“ nach Ruditz zu seiner Geliebten fuhr. Wetteugel hatte angenommen, daß der Lastzug in Ruditz halten wird, und sprang, als dies nicht der Fall war, bei Kriegern aus dem fahrenden Zuge. Er fiel und erlitt eine schwere Verletzung am Fuße und an der rechten Hand. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus in Boderfarn überführt, wo ihm die Hand sofort amputiert werden mußte. Außerdem erlitt er eine schwere Gehirnerschütterung, welcher Verletzung er am Donnerstag nachmittag erlag.

Niesenbrand in Karpathorufland.

Uzhorod, 6. Oktober. In der Nacht auf heute wurden in der Gemeinde Hofany bei Uzhorod sechs Wohngebäude und fünf mit Ernte angefüllte Scheuern sowie auch zahlreiche Wirtschaftsgebäude und Vorräte von Heu, Stroh und ausgewaschenem Getreide eingeäschert. Der Schaden, welcher auf Grund von Schädigungen in die Millionen geht, ist nicht durch Versicherung gedeckt, da die vom Brande betroffenen Personen die Versicherung vor zwei Jahren wegen Geldmangels annulliert hatten. Der Brand entstand gestern vor Mitternacht in der Scheune der Elisabeth Holinová, wo gerade die Hochzeit ihres Sohnes gefeiert wurde. Es ist wahrscheinlich, daß irgendein Läufer in der Scheune einen Zigarettenstumpfen weggewar, wodurch der Brand entzündet wurde. Die Löschung des Brandes wurde durch Wassermangel sehr erschwert.

Erdbeben in Griechenland.

Saloniki, 6. Oktober. Am Donnerstag wurde die Gegend bei Hierissos auf der Halbinsel Chalkidike von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, das großen Schaden verursachte. Sämtliche Verbindungen sind unterbrochen. Die Behörden konnten den Umfang des Schadens noch nicht feststellen, noch auch, ob das Erdbeben Menschenopfer gefordert hat, da die telephonische Verbindung noch nicht wieder hergestellt werden konnte.

Weil die Frau eine Jüdin ist!

Danzig, 6. Oktober. (Pat.) Es kursieren Gerüchte, daß der Führer des Danziger Heimatsdienstes Rudolph deshalb Selbstmord begangen hat, weil die Nationalsozialisten auf ihn drängten, sich von seiner Frau, die nichtarischen Ursprunges ist, scheiden zu lassen.

Ferner wird ein weiterer Selbstmord des Schulinspektors Wilnich gemeldet, dessen Beweggründe gleichfalls politischen Charakters sind.

Große wissenschaftliche Ausbeute des Stratosphärenfluges.

Moskau, 6. Oktober. Die ersten Daten über die Arbeit der wissenschaftlichen Instrumente, mit denen der russische Stratosphärenballon ausgestattet war, zeigen, daß die meteorologischen Aufzeichnungen sehr klar sind, so daß die Lufttemperatur während des Fluges und in gleicher Weise auch die Luftfeuchtigkeit und der Luftdruck sehr genau bestimmt werden können. Auch die Analyse des Kohleninhalts ergibt äußerst wertvolle Angaben; das Instrument zur Untersuchung kosmischer Strahlen ermöglicht deren Untersuchung in den verschiedenen Schichten. Die bereits bisher durchgeführte Untersuchung des Forschungsmaterials beweist den überaus großen wissenschaftlichen Wert des Stratosphärenfluges.

Sechs Kommunisten werden hingerichtet

Leipzig, 6. Oktober. Das Reichsgericht verurteilt heute die Revision der vom Kölner Schwurgericht am 22. Juli wegen gemeinsamer Mordes zum Tode verurteilten sechs Kommunisten Samacher, Maeser, Wilms, Moritz und Engel. Die verurteilten Kommunisten haben, wie die Behörden des Dritten Reichs mitteilen, in der Nacht zum 24. Februar d. J. die SA-Männer Winterberg und Spannenberg hinterläßt ermordet und einen Polizeibeamten sowie einen SA-Mann erheblich verletzt.

Von schwerer Beschuldigung befreit. Aus Auffig wird uns geschrieben: Wie seinerzeit gemeldet, war am 9. September auf dem Wege ins Auffiger Krankenhaus Margarete Heigel aus Salejel gestorben und im Zusammenhang mit ihrem Tod die Untersuchungschaft gegen ihren Mann, den Oberpostkassier Heigel, verhängt worden, weil bei der Obduktion der Toten ein Bluterguß ins Gehirn festgestellt worden war. Nunmehr wurde Heigel aus der Haft entlassen und das Verfahren gegen ihn eingestellt, da festgestellt wurde, daß er zur kritischen Zeit nicht zu Hause war und sein Alibi nachweisen konnte. Die Heigel hat sich die erwähnte Verletzung wahrscheinlich durch einen Sturz zugezogen.

Zwei Streckenarbeiter überfahren. Freitag früh kurz vor 6 Uhr wurden auf der Schienenstrecke Hannover-Linden von einer Lokomotive zwei Streckenarbeiter überfahren, wobei einer getötet und der andere mit tödlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft wurde.

Zweifacher Mord und Selbstmord. Der 64jährige Bonner Kaufmann Johann Ladda hat Donnerstag in einer Nervenklinik seinen nervenkranken 34jährigen alten Sohn, das 40 Jahre alte Fräulein Maria Strahwinkel aus Bonn und sich selbst erschossen. Ladda hatte seinen Sohn befehligt und vollbracht die Tat in einem einsamen Teil des Anstaltsgartens.

Deutsche Musikstaatsprüfungen für den Privatunterricht. Die Staatsprüfungen finden vom 17. November an im Gebäude der Deutschen Musikakademie, Prag II., Vladislavova 23, statt. Anmeldeformulare gegen Einsendung der Einschreibgebühr von Ks 20.— erhältlich. Ende der Einreichungsfrist 28. Oktober 1933. Diese Prüfung berechtigt zum Privatunterricht und zur Errichtung einer privaten Musikschule.

Einflein-Kundgebung in London. Unter härtestem Polizeischutz gegen Mordgesandte des Dritten Reiches tagte in der riesigen Londoner Albert-Hall, die nach den Zeitungsberichten so voll war wie niemals vorher, eine Massenversammlung. Zuerst sprach der englische Bischof von Exeter, der Sohn des berühmten konservativen Führers und Premierministers Lord Salisbury, gegen die neue Barbarei in Deutschland. Dann hielt Albert Einstein, von hundert Studenten zu seinem Schutz umgeben, eine große Rede für Freiheit und Menschlichkeit. Dann sprach der ehemalige Staatssekretär des Foreign Office, Sir Austin Chamberlain. Er sagte u. a., daß man vor noch nicht allzulanger Zeit diese Riesenhalle nicht mit einer Sympathiekundgebung für Deutsche hätte füllen können. Allerdings seien es diesmal nicht Sympathisierende für die deutsche Regierung, sondern für ihre Opfer.

Feuergefecht in einer Jagdhütte. Donnerstag nachts gegen halb 11 Uhr überraschte ein städtischer Förster der Stadt Fischen im Oelsgrüner Revier in der Jagdhütte des Großindustriellen Weber einen Einbrecher. Es kam zu einem Feuergefecht zwischen dem Einbrecher, der die Schießerei eröffnete, und dem Förster, der vier Schußverletzungen davon trug. Der Dieb, in dem später der arbeitslose und mehrmals vorbestrafte arbeitslose Sandner aus Boitzgrün festgestellt wurde, erhielt eine Schußverletzung in der Hand. Die von dem Förster derhandigte Gendarmerie in Vichtenstadt fand den Einbrecher in der Jagdhütte ohnmächtig vor und führte ihn dem Karlsbader Krankenhaus zur Behandlung vor.

Paris fast Dreimillionenstadt. Nach dem eben veröffentlichten Ergebnis der Volkszählung vom März d. J. zählt Innerparis 2.891.000 Einwohner. Paris mit Umgebung zählt insgesamt 4.933.855 Einwohner.

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

Probispiel der Ländermannschaft am Sonntag, den 8. Oktober 1933, in Judmantei.

Für die am 28. Oktober (Staatsfeier) in Auffig und am 29. Oktober in Karlsbad oder Romolau stattfindenden Europaspiele hat der Bua ein Probispiel der Ländereelf gegen „Victoria“ Judmantei festgesetzt, welches am Sonntag, den 8. Oktober 1933, in Judmantei stattfindet. — Für die Ländereelf wurden nominiert: Strobel (Schwald); Seemann D. (Weiskirch); Schlegler (Kleinauge); Günther (Kleinauge); Fiedler (Kochwitz); Gampel (Kleisha); Bartel (Kochfeld); Schwab (Bihanten); Smetana (Kleisha); Otta (Kleisha); Kowarsch (Weiskirch); Austauschspieler: Dirsch (Weiskirch); Becherl (Tepliz); Schloffer (Zetteng).

Die endgültige Aufstellung erfolgt auf Grund dieses Probepieles. Es besteht auch die Absicht, Vertreter des 6. Kreises in die Ländereelf zu entsenden. Aufstoß um 8 Uhr.

Fußballspiele mit Ungarn.

Im Rahmen der Europa-Fußballmeisterschaften in Fußball werden die Ungarn am 28. Oktober in Auffig gegen unseren Verband starten. Das zweite Spiel wird am 29. Oktober durchgeführt. Der Ort steht noch nicht fest. Die ungarischen Fußballer gehören zu den spielfähigsten der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale.

Rosain beschlagnahmt. Pariser Zollbeamte beschlagnahmten gestern abend eine über zehn Kilogramm Rosain enthaltende Sendung, die aus Holland gekommen und unter Seckrabben eingeschuggelt worden war.

Wahrscheinliches Wetter heute: Abnahme der Bevölkerung, Abflauen des Windes, erneuter Rückgang der Nachttemperatur, untertags ziemlich milde.

Die „J. W. J.“

die reich populär gewordene Illustrierte der Republik, erscheint in ihrer neuen Nummer in verbessertem, überaus vorteilhaftem Gewand. Ein kleineres, handlicheres Format gibt die Möglichkeit, das lebendig und unterhaltsam gestaltete Blatt technisch erheblich zu vervollkommen. Spannende Romane, zeitkritische Glossen, eine aktuelle, vorzüglich arrangierte Bildschau, kurzum, Bestimmung, die nie langweilig wirkt, sind die hervorragendsten Merkmale auch der neuen „J. W. J.“, die jetzt den Kopftitel „Illustrierte Zeitung“ führt. Die neue Aufmachung, die dem Blatt sicherlich neue Freunde zuführen wird, soll dazu beitragen, der Zeitschrift in den weitesten Kreisen des entschiedenen republikanischen Deutschlands der Tschechoslowakei Geltung zu verschaffen. Von erheblicher Bedeutung für den west-tätigen Leser ist auch die Unfallversicherung, die die „J. W. J.“ jetzt für ihre Abonnenten eingeführt hat. Jedenfalls ist das Blatt auf dem besten Wege, die illustrierte Zeitschrift der breiten Massen der Republik zu werden!

Vom Rundfunk

Wettbewerb im deutschen Schulfunk.

Der deutsche Schulfunk ladet die gesamte deutsche Jugend, welche eine deutsche Bürgerschule der Republik besucht, zu einem Wettstreit ein. Die besten Lehrspiele, welche von einzelnen Schülern, Schülergruppen, ganzen Schulklassen oder Schulen unter Führung der Lehrerschaft bis Ende April 1934 an die Kanzlei des deutschen Schulfunks in Radiojournal, Prag XII., Kachova 12, eingesandt werden, erhalten einen Preis. Als Preise stehen vor allem zwei schöne Empfänger zur Verfügung. Ein Verlosungsausloß wird die besten Lehrspiele im Mai kommenden Jahres feststellen, diese werden sodann im Herbst 1934 ausgesendet und die gesamte Hörerschaft (siehe Hörerschule hat eine Stimme) soll die Reihenfolge, in welcher die Preise mit Preisen zu bedenken sind, festlegen. Der Wettbewerb soll zu einer wirkungsvollen Propaganda des Schulfunks beitragen. Auskünfte erteilt die Kanzlei des deutschen Schulfunks beim Radiojournal in Prag.

Wellentausch in Holland. Am 1. Oktober d. J. tauschten die holländischen Sendegruppen Suijen und Hilversum wiederum die Welle. Die Gruppe Hilversum (VARA und AVRO) sendet auf Welle 296 Meter, die Gruppe Suijen (KRO und NCRV) auf Welle 1875 Meter über die 50 Kilovolt-Sendestelle Roozwijk, die dem Rundfunk kürzlich zur Verfügung gestellt wurde.

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Sonntag.

Prag 6.30: Gymnastik, 9.35: Konzert des Orchesters der Prager Sendestation, 12.15: Mittagskonzert, 17.30: Reisedort, 18: Deutsche Sendung; Dr. Steinhard: Vorschau auf das Musikprogramm der Woche. — Brünn 11: Konzert, 18: Deutsche Sendung; Schrammelfest. — Wien 12: Orchesterkonzert, 16: Kammermusik, 17: Bei den Korallenfischern an der Adria, 20: Sinterabend, 22.15: Tanzmusik. — Heilsberg 15.30: Volkstümliche Chorlieder. — Mühlader 15.30: Von musikalischen Menschen, Tieren und Dingen. — Leipzig 19: Weinlese in Mitteldeutschland. — Frankfurt 20: Verdi-Abend. — Berlin 18.35: Chöre von Brahms. — München 15.45: Für die Kinder, Märchen.

Das billigste Buch!



240 Seiten Text
Rund 100 Illustrationen
Nur Kč 10.—

zu beziehen durch alle Kolportage- und Bezirkssekretariate. — Verlag Zentralstelle für das Bildungswesen:

Praha II., Refazanka 18.

Senleins Banoptikum.

Immer 'reinspaziert! Nur 2 Kronen Entree — Wir zeigen Ihnen vom Schönsten das Beste, Junges halbenstündliche Heimatsfrontvokal! Patentschutz erbeten. Der neueste Dreh!

Immer 'reinspaziert! Die Garderobe ist frei! Wir wechseln die Hemden vor unseren Gästen, Wir sitzen auf allen zerlegten Kisten, Wir sind, auch als Schiebung, der letzte Schrei!

Immer 'reinspaziert! Die Schau ist famos! Verwandlungskünstler aus ersten Kreisen, Verkauften Programme zu Schlanderpreisen! Immer 'reinspaziert! Bei uns ist was los!

Ais

Die Hilterschnecke des Priesters. Die Bayerische Schwab, Organ des bayerischen Unterrichtsministers Schumm, veröffentlicht eine Liste der Personen, die anlässlich des „Erntedankfestes“ nicht spazierten und damit ihre „Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal des deutschen Volkes bezeugten“. Unter den Namen befindet sich der eines katholischen Priesters, der anstelle der Hilterschnecke ein schmutziges Hemd ins Fenster gehängt hatte.

Jugendlicher Verbrecher. Seit dem vergangenen Samstag wurde in Wülflingen in der Schweiz die Spinneriarbeiterin Gertrud Auser, 17 Jahre alt, verurteilt. Vorgestern wurde nun die Leiche des Mädchens im Kemptweiber aufgefunden. Nach den Umständen zu schließen mußte ein Verbrechen vorliegen, das rasch aufgeklärt wurde. Der Freund des Mädchens, der erst 17jährige Schlosserlehrling R. Buch, der am Samstag nachmittag eine Radreise mit der jungen Arbeiterin unternommen hatte, legte bei seiner Einvernahme ein umfassendes Geständnis ab. Seine Freundin hatte ihm eröffnet, sie sei in andern Umständen. Aus Furcht sah sie den Entschluß, sich des Mädchens zu entledigen. In einem beim Kemptweiber gelegenen Waldchen hat er am Samstagabend das Mädchen ertränkt und die Leiche dann ins Wasser geworfen. Ihr Fahrrad warf er auf die Leiche, um diese im Wasser zurückzuhalten.

Entlassen ... Zu der Reihe hervorragender deutscher Gelehrter, die seit dem Bestande des nationalsozialistischen Regimes von den deutschen Universitäten entfernt wurden, ist jetzt auch der bekannte Soziologe Professor Ferdinand Toennis hinzugekommen, der bisher an der Universität in Kiel wirkte. Professor Toennis wurde auf Weisung des preussischen Kultusministers entlassen.

Pranger für die, die nicht spenden. Der Nazi-Gauleiter Sprenger erläßt einen Aufruf, in dem befohlen wird, daß die gesamte Organisation der NSDAP mit allen Neben- und Untergliederungen sich unter Einsatz aller Kräfte in den Dienst des Winterhilfswerks stellt. Wer zahlt, stellt sich zu Hitler. „Wer arbeitet nicht, richtet sich selbst und wird dem Volke bekanntgegeben.“ Geld oder Pranger! ist die Devise des „Winterhilfswerks“.

Die italienischen Erdbeben. In der Stadt Terni bei Rom wurde gestern nachts kurz vor 3 Uhr ein überaus heftiges Erdbeben verspürt, das volle fünf Sekunden anhielt und dauernd vor heftigstem unterirdischen Getöse begleitet war. Die aufgeschreckte Bevölkerung der Stadt war auf die Straße gestürzt. Auch in den umliegenden Orten Stroncone, Ceri, San Gemini, Rieti und Spolito wurden drei Erdstöße wahrgenommen.

Juden ohne Autos. In einigen Provinzstädten, vor allem in Ostpreußen geht man dazu über, Juden den Besitz von Autos behördlicher-

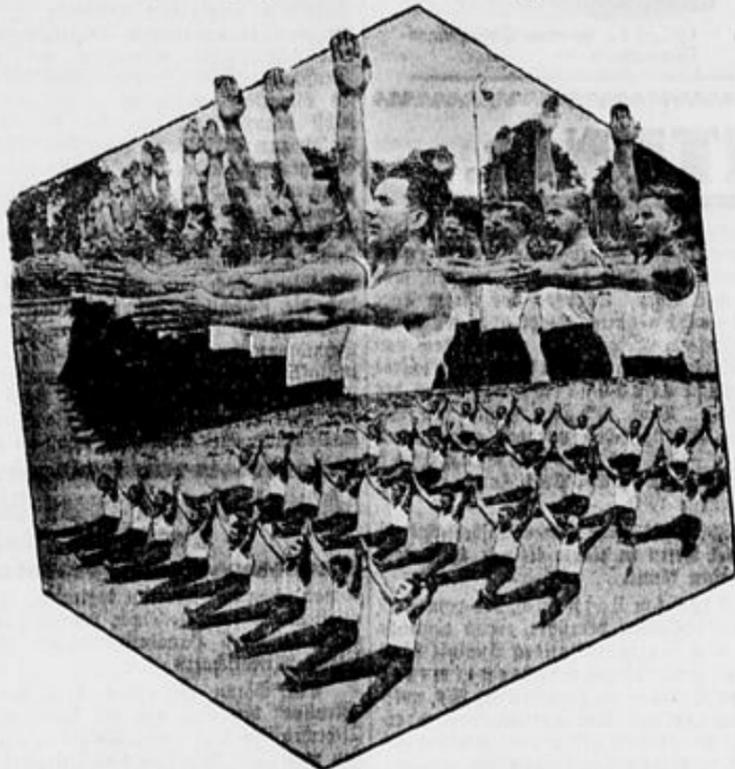
III. Tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade

Prag — Juli 1934.

Der Verband der tschechischen Arbeiterturner (TJAO) rüft schon eifrig für sein im Juli 1934 in Prag stattfindendes großes Verbandsturnfest, das in seinen Ausmaßen beide vorangegangenen Feste noch übertrifft. Wenn wir bei der Beurteilung der Größe der III. Tschechoslowakischen Arbeiter-Olympiade absehen von den 25.000 ausübenden Teilnehmern, mit denen man bei den gemeinsamen Übungen rechnet, und dem Ausgaben-Voranschlag in der Höhe von 3 Millionen Kč, so genügt zur richtigen Vorstellung des Umfangs der ganzen Ver-

wagen, welcher am Abend des ersten oder zweiten Haupttages stattfinden würde.

An sonstigen Festveranstaltungen bereitet man u. a. vor: Ein Schachturnier um die Meisterschaft des Verbandes der TJAO, einen Rationellen-Wettbewerb verbunden mit einer Ausstellung sowie eine Schau über die kulturelle Tätigkeit der Verbandvereine. Der Verband der Arbeiter-Gesangsvereine veranstaltet anlässlich der Olympiade ein Festival unter Mitwirkung anderer nationaler in- und



anstaltung das bereits in groben Umrissen vorliegende turnerische und sonstige festliche Programm.

Das turnerische und sportliche Programm werden u. a. bilden das gemeinsame Auftreten aller Abteilungen, Vorführungen des „Zweiten Aufgebots“ (d. h. die älteren Turner), der verschiedenen Kreise sowie der als Gäste teilnehmenden in- und ausländischen Verbände im Stadion und auf der großen Festakademie, Auftreten der Stützabteilungen, ferner Wettkämpfe der Geräteturner, internationale leichtathletische und schwerathletische Kämpfe, Ballspiele, weitere Veranstaltungen der Wasser-, Rad- und Wintersportler.

Die Kinder werden auch diesmal, wie das schon bei den früheren Festen der Fall, ihren eigenen Sonntag vor den Hauptfesttagen haben.

Als Einleitung zum Hauptfest im Sommer werden im Jänner oder Anfang Februar die Wintersport-Wettkämpfe in Großhammer bei Tamwold zur Durchführung gelangen.

Den Abschluß der Veranstaltungen im Stadion an den einzelnen Haupttagen wird wiederum ein großes Festspiel bilden. Der Festzug durch Prag ist für den letzten Festtag vorgesehen. Ferner wird die Durchführung eines Radoluges er-

laubt zu verbieten, während für Gas und Elektrizität an Juden Rechnungen in doppelter Höhe der normalen Tarife geschickt werden.

Hiltersgruß im Theater. Der Intendant des Staatstheaters in Braunschweig hat als erster befohlen, daß die Schauspieler bei dem Beifallsdank nach den Auftritten mit dem Hiltersgruß abzutreten haben. Das Ministerium hat der Verordnung zugestimmt. Offenbar aber nicht aus der sicher doch richtigen Annahme, daß dadurch der Hiltersgruß zum erstenmal dort gezeigt wird, wohin er gehört — im Theater!

Nothschilde nehmen eine kleinere Wohnung. Wie die „Stunde“ erfährt, wird Alfons Nothschild sein Palais in der Theresianum-Gasse in Wien verlassen und in ein nahe gelegenes kleines Haus übersiedeln, in dem er sich eine „bedeudendere“ Wohnung adaptieren ließ. Das Palais in der Theresianum-Gasse wird geschlossen und das Personal entlassen werden. All dies geschieht aus Ersparungsgründen. Auch Louis Nothschild will aus den gleichen Gründen eine größeren Teil seines Palais in der Prinz Eugen-Strasse sperren.

Aus dem Velschuanenland. Der amtierende Häuptling des Stammes Bamangwato Tschelodi, welcher vom englischen Oberkommissar Admiral Evans seines Postens enthoben wurde, weil er einen englischen Staatsangehörigen peitschen ließ, wurde von demselben amtierenden Oberkommissar wieder in seine Funktionen eingesetzt. Nach der Rehabilitierungserklärung verließ Admiral Evans in der Veranlassung der Angehörigen des Stammes Bamangwato die am 28. September an das Kommissariat samt gefandete Boischhaft Tschelodi. Die Wiederinstallation Tschelodis erfolgte ohne jede Zeremonie. Der Stammeshäuptling Tschelodi beriet hierauf mit dem Admiral Evans die Möglichkeit seiner Reise nach London, um dort dem Staatssekretär für die Dominionen F. S. Thomas einen Besuch abzustatten. Bekanntlich hatte die Mutter Tschelodis durch Vermittlung des Oberkommissars den König von England um

ausländischer Arbeiter-Gesangschöre. Der Zentralverband der Arbeiter-Dietantenvereine will zu den Festtagen ein Troßen veranstalten.

Unter Bild zeigt einen kleinen Ausschnitt aus einer Vorführung der Männer, die mit Rezitation und untermalender Musik einen besonders starken Eindruck auf die Zuschauer auslösen wird. „Durch die weite Welt dröhnt unsere Stimme...“ lautet der Anfang dieses turnerischen Sprechchors, dessen Worte von J. Seifert stammen, während die Musik R. Krammel schrieb.

Aus dem Auslande sind schon von vier Ländern bestimmte Zusagen der Teilnahme eingetroffen, und zwar von Amerika, Ungarn, Lettland und Jugoslawien. Die Verbände in England, Frankreich und Belgien sind mit den Vorbereitungen hierzu beschäftigt und gilt ihr Kommen ebenfalls als sicher.

Aus all dem vorstehenden ist heute schon zu ersehen, daß die kommende III. Tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade nicht nur eine große Veranstaltung der Turn- und Sportbewegung, sondern auch ein gewaltiges Kulturfest der sozialistischen Arbeiterbewegung sein wird, an dem teilzunehmen, wir uns bereits jetzt vorbereiten wollen.

Ergeben Sie sich dem Könige von England hat nunmehr diesem Ansuchen entsprochen.

Wenn wir Krebs erwachen

Der nach Deutschland gestüchtete Raziheild Krebs soll in der Berliner Funkstunde die nachfolgende Rundfunkansprache an die deutschen Hörer gehalten haben:

„Deutsche Männer und Frauen! Nachdem ich mit Todesverachtung Leben, Vermögen und Gesundheit aufs Spiel gesetzt und einer Welt von Feinden tollkühn getrotzt habe, bin ich zu Euch gekommen! Ihr reichsdeutschen Volksgenossen könnt stolz auf Eure Gefinnungsfreunde in Böhmen sein. Besonders die Führer haben Opfer über Opfer gebracht!

Um unseren tschechoslowakischen Todfeinden zu zeigen, daß wir uns nicht unterkriegen lassen, haben wir uns selbst aufgelöst. Um ihnen zu beweisen, daß wir vor nichts zurückschrecken, wenn es um unsere heilige Sache geht, haben wir unser unverrückbares Programm verraten und uns mit dem Munde zur Demokratie bekannt.

Unsere einfachen Parteigenossen sitzen zu vielen Dutzenden im Gefängnis; selbst diesen bescheidenen Luxus kann sich unserere nicht leisten!

Ja, Führer sein, heißt Leid und Sorgen für alle tragen!

Selbst im Kerker ist für mich kein Platz! Kein Opfer war mir zu groß, um in Eure brüderliche Mitte zu gelangen. Selbst meine hohe Kautions ließ ich ohne Jögern gern verfallen! Das ist wahrer Idealismus, das ist ein Ausfluß jener erhabenen Gefinnung, die sich nur in die Worte fassen läßt: „Wir Nazis fürchten das Gesetz und sonst nichts in der Welt!“ So aber soll es bleiben. Und darum rufe ich mit erhobener Grufhand Euch zu: „Allzeit getreu! Heil Hitler!“

WASCHE MIT HIRSCH-SEIFE

Mutter Torgler.

„In einem Krankenwagen wurde Frau Torgler nach Leipzig gebracht, um dem Prozeß gegen ihren Sohn beizuwohnen.“

Die Nachricht wurde ergänzt durch ein Bekenntnis, mit dem Ernst Torgler, der Sohn eines Berliner Gasarbeiters, die Erzählung seines Werdeganges beendigte: „Vielleicht bin ich in meinem Leben unter dem Einfluß meiner Mutter gestanden, denn sie ist seit fünfzig Jahren Sozialistin.“

Seit fünfzig Jahren. Torgler, der zu arm war, um, wie seine Lehrer wollten, zu studieren, Torgler ist heute gegen vierzig Jahre alt. Seine Mutter muß heute an die sechzig sein. Und läßt sich im Krankenwagen nach Leipzig bringen, um mit eigenen Ohren die Verteidigung des Sohnes anzuhören und ihm, wenn er auf die Anklagebank zurücktritt, den geraden Blick eines lauschenden Auges zuzufenden, den stärkenden Blick einer mutigen Mutter.

Torgler hat sich in der Verhandlung vorbildlich, wie das Muster des deutschen Arbeiters, benommen, nicht deklamierend, doch männlich, nicht wehleidig, doch rechtsbewußt. Fünf Monate Fesselung an Händen und Füßen in der Untersuchungszelle, das hat ihn nicht aufgeregt gemacht, sondern daraus hat er erst recht den Willen zur stärksten Selbstbeherrschung, die Zuversicht und Ruhe seiner ganzen Klasse hervorgeholt. Und diese große, nicht zu erschütternde Zuversicht befähigte eine sechzigjährige tränkliche Arbeiterfrau, dem Ringen ihres Jungen um Tod und Leben ohne Aufschrei beizuwohnen. Man hat kein Schlußwort, wie es in Sensationsprozessen von wirkungsbesorgten Advokaten bei mitgebrachten Müttern bestellt wird, von dieser Arbeiterfrau vernommen. Sie sah bloß da und ihre Augen stärkten den Sohn und trafen die Richter.

Die illustrierten Mütter, an denen sich Herr Dittler labt — er sieht sich selbst in hundert Posen und kein Posen geht ihn an —, diese dienstbefähigten Einseitigen werden sich hüten, die greise Frau Torgler vor ihre Kamera zu zerrn. Die Frau Kronprinzessin und Frau Magda Goebbels decken den Bedarf an Frauenbildern der erwachsenen Uniformation. Und doch kennen wir das Bild der greisen Frau Torgler, weil wir Hunderttausende solcher Mütter kennen, die seit einem Menschenalter und länger Sozialistinnen sind. Die Last ihrer Jahre und ihrer überlängten Nöte liegt auf ihrem schmalen Rücken, die Schwere der Sorge, Kinder aufzuziehen, um sie, reif geworden, in Gefahr zu wissen, hat diese Gesicht abgezehrt und doch belebt. Sie sind Frauen und haben sich doch nie mit modischem Trödel aufgeputzt, aber es war ihr Stolz, immer schlicht und sauber anzusehen. Frauen, die in ihrer Schlichtheit nie ohne Würde waren.

So steht das Bild dieser einfachen, überzeugungsfesten Mutter vor uns. Eine alte, franke und dabei eine stolze Frau.

Ich weiß nicht, wie und ob Herr Büniger, der Herr Reichsgerichtsvorsitzende, sie sieht. Vielleicht hat er nicht Lust und Mut genug, der Mutter Torglers offen ins Auge zu sehen.

Schrumpfung Deutschlands Einuhr und Ausuhr im zweiten Vierteljahr 1933

April—Juni	Einfuhr	Ausfuhr
(in Millionen Mk.)	1933	1932
Europa	522,5	598,8
Südrussland	27,0	29,7
Belgien-Luxemburg	33,6	34,6
Dänemark	23,9	27,1
Polen	10,1	11,8
Frankreich	43,5	43,0
Großbritannien	57,3	58,8
Italien	37,8	38,6
Niederlande	56,9	73,4
Österreich	11,0	11,6
Schweden	23,8	19,5
Schweiz	20,5	20,5
Spanien	21,5	23,1
Tschechoslowakei	26,2	31,7
Rußland (UdSSR)	42,7	81,0
Afrika	60,3	63,6
Asien	133,6	136,8
Britisch-Indien	36,3	37,4
China	43,9	39,7
Japan	3,5	3,9
Niederländ.-Indien	27,8	29,2
Amerika	251,4	300,5
Bereinigta Staaten von Amerika	116,1	156,0
Kanada	18,6	10,4
Argentinien	38,2	53,4
Brasilien	17,4	21,0
Australien	39,2	31,2
Keiner Warenverkehr	1.010,9	1.142,6

BEI REGEN UND PLANSCHWETTER TRAGEN SIE UNSERE UBERSCHUHE.

Bata



Leichte, warm gefütterte, Gabardine-Oberschuhe. —

B. 135

Schwarz lackierte Ganzgummi-Oberschuhe. Warm gefütterte. —

Leichte Sommer-Ganzgummi-Oberschuhe. —

PRAGER ZEITUNG.

Weitere Einschränkung des Prager Straßenbahnverkehrs. Die Entwicklung des Straßenbahnverkehrs in Prag zeigt in den ersten acht Monaten keinen erfreulichen Verlauf. Der Verkehr nimmt immer mehr ab, gegenüber dem Vorjahr sind die Einnahmen um rund 15 Millionen Kč geringer geworden, und man muß allen Ernstes damit rechnen, daß die Situation in nächster Zeit gleichbleiben wird, so daß als Endresultat ein wahrscheinlicher Einbruch gegenüber 1932 von zirka 20 Millionen Kč bedroht ist. Aus diesem Grunde werden weitere Ersparungsmaßnahmen in Erwägung gezogen, bzw. die teilweise Reorganisation des Betriebes, wobei vor allem auf die Frequenz der einzelnen Linien, die Beschleunigung des Fahrplans usw. Rücksicht genommen wird. So steht zu erwarten, daß die weniger stark frequentierten (mit anderen gleichlaufenden) Linien, und zwar die 17er und die 22er, ganz aufgelassen werden. Andere Strecken werden nicht zur bisherigen Endstation geführt, sondern nur jeder zweiten Wagen, so die 12er Linie, die nur bis zur Urania geführt werden soll, und die 22er, die nach 8 Uhr abends nur bis zur Station nach Malovance geht. Aber auch die Strecken, bzw. die Fahrpläne der 1er, 3er, 5er und 11er sollen neu ausgearbeitet und umgestaltet werden.

Die Projekte zur Ueberbrückung des Rusler Tales. Im Clam-Gallas-Palais trat gestern zum erstenmal die aus technischen Sachverständigen bestehende Kommission zur Begutachtung der Projekte für die Ueberbrückung des Rusler Tales zusammen. Die Kommissionsarbeiten werden bis ungefähr Mitte des nächsten Monats andauern.

Gerichtssaal

Der Giftmordprozeß Svoboda.

Verweidungsverfahren abgeschlossen. — Morgen Urteil.

Prag, 6. Oktober. Das Zeugenverhör wurde mit der Einvernahme der Mutter und den Schwestern der vergifteten Agnes Svoboda fortgesetzt. Unter Bevoogung der Zuhörer schildert die Schwester Stephanie jenen „entscheidenden und schwarzen Tag“, als die drei Frauen von dem vergifteten Kaffee tranken. Sie weiß von Mord ihrer verstorbenen Schwester zu berichten, die über die Brutalität ihres Gatten Beschwerde führte. Die Mutter, die sich zuerst der Aussage entziehen wollte, erklärte, sie sei gegen die Heirat gewesen. Einmal habe ihr Ehemann erzählt, daß der Vater der Mutter den Hals abschneiden wolle. Die zweite Schwester Barbara Schöfer, die in der Nacht nach der Kaffeevergiftung bei ihrer Schwester geblieben war, berichtete über den bereits geschilderten nächtlichen Zwischenfall, bei dem Svoboda seiner Frau mit dem Revolver gedroht habe.

Des weiteren traten

24 Zeugen

auf, die die familiären Verhältnisse Svobodas ganz im Sinne der Anklage bekräftigten. Helene Prošek, mit der Svoboda ein Verhältnis anknüpfen wollte und ihr versprochen, sie nach dem zu erwartenden Tode seiner Frau zu heiraten, erzählte von seinen Liebesanträgen, die der Angeklagte aber als harmlose Scherze hinstellte, wie sie bei Verkauf der Ledentuchhahnen gegenüber üblich seien. Der Drogist Koztal erinnert sich, daß Svoboda schon im Dezember v. J. von ihm Gift haben wollte. Unter den Vermundungen nahm sich ein gewisser Kucera des Angeklagten sehr warm an, so daß der Vorliegende ihm androhte, ihn unter dem Verdacht falscher Zeugenäußerung in Untersuchung nehmen zu lassen. Die stundenlangen Zeugenverhöre und Protokollverlesungen ergaben, wie gesagt im ganzen das von der Anklage entworfen Bild, wie wir es gestern ausführlich dargestellt haben.

Nach Abschluß der Zeugenverhöre gelangten zunächst die

Gemischten Sachverständigen

zu Worte. Prof. Dr. Svagr, der Leiter des chemischen Instituts der tschechischen Technik erklärte den Geschworenen eingehend den Vorgang bei Durch-

führung derartiger Analysen und erläuterte den Befund der untersuchten Gegenstände. Im Magen der Toten konnte kein Gift festgestellt werden, was erklärlich ist, weil Agnes Svoboda vor ihrem Tode heftig erbrochen hatte. Wohl aber wurde in der Leber Arsen nachgewiesen und in dem von den Verdarnen konservierten Kaffee rest wurde eine „wahrhaft erstaunliche Menge“ des Giftes gefunden. Prof. Svagr zeigte den Geschworenen ein Glasfläschchen mit den gewonnenen Arsenrückständen — es sind fünf bis sechs fast haselnußgroße Stücke. Prof. Svagr erklärte, sich das gewonnene Gift

als Schulbeispiel für seine Hörer aufbewahrt zu haben, wieviel Arsen in einem kleinen Kaffee topf aufgelöst werden könne.

Auch ein Fleck im Leintuch, der vom Erbrechen der Sterbenden herrührt, ergab deutliche Arsenspuren. Nach der quantitativen Analyse hätte der Kaffee topf auf 35 Kubikzentimeter 1,22 Gramm Arsen enthalten. Als weitere Sachverständiger aus dem chemischen Fach erstattete Prof. Dr. Krepella ein selbständiges Gutachten, das zu den gleichen Ergebnissen gelangte.

Das ärztliche Gutachten

hatte Prof. Dr. Hájek, der nach Zusammenfassung aller Einzelheiten zu dem Resultat gelangt, daß zweifellos Tod durch akute Arsenvergiftung anzunehmen sei, nicht eine chronische, also längere Zeit durch kleinere Dosen herbeigeführte allmähliche Vergiftung.

Damit ist das Verweidmaterial dieses Indizienprozesses erschöpft. Die Verlesung der Verurteilung verheißt, daß Svoboda nur wegen Ehrenbeleidigung verurteilt ist und sonst einen guten Ruf hatte. Hieraus wurde das Verweidverfahren für geschlossen erklärt und die Verhandlung vertagt. Morgen früh tritt der Gerichtshof zur Beratung über die Schuldsfragen zusammen. Das Urteil wird für den Nachmittag erwartet. rb.

Kunst und Wissen

„Böhme.“ Mit der Wiederaufnahme dieser Oper in den Spielplan des Prager Deutschen Theaters hätte man lieber zuwarten sollen, bis Antonino Votto sein Gastspielamt als Dirigent italienischer Opern angetreten hat. Denn Votto war es, der gerade Puccinis Oper „Böhme“ vor Jahresfrist in einer wunderbar stimmungsvollen Aufführung zur Publikumsattraktion gemacht hatte. Wir wollen die Verdienste Max Rudolfs, der die vorgezeigte Aufführung des Werkes musikalisch betreut hatte, keineswegs schmälern. Aber sachlich müssen wir doch feststellen, daß seine „Böhme“ Interpretation weder besonders interessant noch besonders reizvoll ist. Das weiß auch das Publikum, das sich zum vorgestrigen Operabend nicht eben zahlreich eingefunden hatte. Besonders unangenehm machten sich diesmal die dynamischen Uebertreibungen Kapellmeister Rudolfs bemerkbar, die sogar in lyrisch-sentimentalen Stellen die den Sängern so gefährlichen Streicher ungezügelt sich ausleben läßt. Auch mit der musikalischen Sauberkeit und Genauigkeit stand es nicht immer gut an diesem Operabend. Und die Solisten der Oper verhielten sich nicht ungetriebene Freude zu bereiten. Fr. Bohne, die Wiedergensene, entzückt durch schöne Pianostimmungen und langweiliges Partendo, wird aber oft unerträglich laut im Ton, wenn stärkere Akzente notwendig sind. Herr Klavec mühte endlich den Regisseur finden, der ihn zum glaubwürdigen Darsteller wandelt; auch stimmlich schien er diesmal gebessert. Alles in allem: ein recht mittelmäßiger Operabend und ohne Verbeirast für das Theater. R. J.

Wochenpielplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag 8 Uhr: „Mantel, Hut und Handschuhe.“ — Sonntag 11 Uhr: „Kammermusik.“ 1/3 Uhr: „Arbeitervorstellung: „Mantel, Hut und Handschuhe.““ 1/7 Uhr: „Lohengrin“ (B2). — Montag 1/8 Uhr: „Ball im Savoy“, vollständige Vorstellung. — Dienstag 8 Uhr: „Wamsele Nitouche“ (A2). — Mittwoch 1/8 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“ (B2). — Donnerstag 1/8 Uhr: „Mantel, Hut und Handschuhe“ (C1). — Freitag 1/8 Uhr: „Die Zauberflöte“ (B2). — Samstag 1/8 Uhr: „Disraeli“ (A. A.).

Wochenpielplan der Kleinen Bühne. Samstag 1/8 Uhr: „Bezauberndes Fräulein.“ — Sonntag 1/4 Uhr: „Die Trafi ihrer Exzellenz.“ 8 Uhr: „Bezauberndes Fräulein.“ — Montag 8 Uhr: „Pension Schöller“ (Kulturverbandsfreunde). — Dienstag 8 Uhr: „Die Trafi ihrer Exzellenz.“ — Mittwoch 8 Uhr: „Bezauberndes Fräulein.“ — Donnerstag 8 Uhr: „Bezauberndes Fräulein.“ — Freitag 8 Uhr: „Pension Schöller“ (Kulturverbandsfreunde). — Samstag 8 Uhr: „Bezauberndes Fräulein.“

Der Film

Das Haus in der Vorstadt.

Ob es wichtig und anständig ist, die Bewohner der weniger vornehmen Stadtteile von Prag als eine schwache, schlampige und analphabetische Menschheit hinzustellen, mögen die Versteller dieses öffentlich noch nicht aufgeführten Films sich selbst beantworten. Für den Kritiker besteht kein Anlaß zur Diskussion. Denn das Produkt, das ihm hier gezeigt wurde, ist so schlecht gemacht, so unzusammenhängend und dürftig in seiner Handlung, so verblüffend stümperhaft in Bild und Regie, daß es überflüssig ist, sich mit seiner Tendenz und Gefinnung auseinanderzusetzen.

Wenn noch immer die Meinung verbreitet ist, daß die tschechische Filmproduktion tief unter dem Durchschnittsstandard steht, dann geht das auf das Schuldkonto von Leuten, die sich so leichtfertig und instinktiv als Film heranzuwagen wie diese Vorstadthaus-Dilettanten. Glauben sie im Ernst, daß wir über Wiße lachen sollen, die älter sind als die Karlsbrücke, über Typen, die selbst im Hintertreppen-

Achtung! Boykott gegen Deutschland! — auch beim Film!

roman schon auszustehen beginnen, über den Junggefallen mit dem Kochbuch, über die spießige Jdulle einer feisenden Hausbesitzerin und ihrer lächerlich feigen Mieterschaft?

Ein Mann wie Mac Trid hat mit seinem „Revisor“ bewiesen, daß der künstlerisch zulängliche Tschechensfilm kein unerfüllbarer Wunschtraum bleiben muß. Der Regisseur dieser Vorstadthausgeschichte möge zu ihm in die Schule gehen. Wer mit drei Photographen keine ordentlichen Bilder zustandbringen kann, wer mit Schauspielern wie Hugo Haas, Antonie Nedosánka und der entwicklungsfähigen, wenn auch etwas temperamentslosen Janka Vitová nichts anzufangen weiß, wer langweilige Wiederholungen und unmotiviertere Grobkäufe für wirkungsvoll hält, der muß sich einen solchen Rat schon gefallen lassen. — eis —

Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 12. Oktober

- Adria: „Der Revisor.“ — Alfa: „Ring Kong.“ — Betánek: „Sonnenstrahlen.“ — Bóniz: „12 Stühle.“ — Flora: „Spuren im Schnee.“ — Gaumont: „Fräulein Hoffmanns Erzählungen.“ — Hollywood: „Fräulein Hoffmanns Erzählungen.“ — Svjda: „Der Revisor.“ — Julia: „Walter rauh.“ — Ab halb 2 bis halb 8 Kinema, V. Th.: Journale, Reportagen, Grotesken. — Koruna: „Der Schuß im Panzergewölbe.“ — Metro: „Das Wädel aus der Ziegelei.“ — Olympia: „Der Schuß im Morgengrauen.“ — Passage: „Ein Lied für Dich.“ — Praha: „Der Schuß im Panzergewölbe.“ — Radio: „Sonnenstrahlen.“ — Slant: „Der Paradiesvogel.“ — Svetojor: „Ein Lied für Dich.“ — Alma: „Die alte Sünde.“ — Avion: „Das Nischenbrödel von Paris.“ — Vojtal: „Sonnenstrahlen.“ — Favorit: „Sonnenstrahlen.“ — Kapitál: „Weslinger der Nacht.“ — Koubil: „Das Teufelsmädchen.“ — Vido: „Spuren im Schnee.“ — Louvre: „Das Verchenlied.“ — Maceska: „Das Verchenlied.“ — Kory: „Die Nacht der großen Liebe.“ — Valdel: „Die Tragödie des Captain Colber.“ — Academia: „F. P. 1 antwortet nicht.“ — Vesledere: „... und wer läßt mich?“ — Velsba: „Der träumende Mund.“ — Carlton: „Das Verchenlied.“ — Illusion: „Das Verchenlied.“ — Sport Svichov: „Die Nacht der großen Liebe.“ — U Vejvodu: „Der unbekannt Sänger.“ — Kotva: „Das Wädel aus der Ziegelei.“ — Lucerna: „Das Wädel aus der Ziegelei.“

Aus der Partei

Jugendbewegung.

S. J. II. Wanderung: Sonntag, halb 9 Uhr, Endstation der 17er und 21er in Branik.

S. A. I. Sonntag, den 8. Oktober Wanderung nach Sv. Jan pod Skalou. Treffpunkt halb 8 Uhr am Svichower Bahnhof.

Note Falken. Matteotti-Kamm. Samstag, 4 Uhr nachm. im Verein deutscher Arbeiter Pflichtheim.

Vereinsnachrichten

Ortsgruppe Prag. Sonntag, den 8. Oktober 1933. Zusammenkunft bei der Endstation der 1er Elektrischen in Stern um halb 9 Uhr vormittags. Führer Sedner.

Echos aus dem Weltall.

Unter günstigen Empfangsverhältnissen ist es möglich, mit Hilfe eines jener großen Empfänger, wie ihn die kommerziellen Stationen für den Weisfiredenempfang verwenden, die ankommenden Telegraphiezeichen doppelt aufzunehmen. Zwischen dem ersten und zweiten Zeichen besteht dann ein Zeitunterschied von weniger als eine Achtel Sekunde. Das zweite Zeichen ist dann weit schwächer als das erste. Diese sonderbare Erscheinung findet aber leicht ihre Erklärung. Das elektromagnetische Feld, das der Sender erzeugt, breitet sich eben mit der großen Geschwindigkeit von 300.000 Kilometer in der Sekunde so lange aus, bis es durch die verschiedenen Dämpfungsurachen völlig vernichtet ist. Unter Umständen wird es daher mehrmals die Erde umkreisen und bei jeder derartigen Umkreisung im Empfänger ein Zeichen verursachen. Mit empfindlichen Geräten kann man sogar noch mehrere „Nachzeichen“ nachweisen. Neben diesen „Nachzeichen“ gibt es aber auch solche, die in ganz unregelmäßigen Zeiträumen dem Hauptsignale folgen. Aus zahlreichen Messungen — besonders aus jenen, die Galle und Tolon in Indochina durchgeführt haben — wissen wir, daß solche „Echos“ oft dreißig Sekunden nach dem Hauptzeichen einlangen. Da solche Signale in der Zwischenzeit eine Strecke durchzugesen haben, die nicht weniger als neun Millionen Kilometer beträgt, so muß nach zur Erklärung dieser Erscheinung schon die Verhältnisse weit draußen im Weltall betrachtet. Vielfach hat man die Ansicht vertreten, daß solche Wellen an einem Weltkörper — etwa dem Monde — reflektiert worden seien, doch hält diese Annahme kaum einer ernsthaften Ueberprüfung stand. Gegenüber dem großen Raumwinkel selbst einer scharf gerichteten Strahlung ist jener des Mondes — oder gar anderer Weltkörper — viel zu unbedeutend, als daß er eine Reflexion auch nur eines geringen Teiles der Strahlung bedingen könnte. Unter diesen Umständen gewinnt da nun eine Hypothese des bekannten Physikers Störmers Beachtung, die eher eine Deutung dieses Problems zuließe. Störmer untersucht, in welcher Weise der von der Sonne ausgehende Elektronenstrom durch das erdmagnetische Feld abgelenkt wird und kommt nach bekannten Erwägungen zu dem Schlusse, daß die Ablenkung auf der Oberfläche eines Kugelwulstes erfolgen müsse, dessen äußerer Durchmesser von der Geschwindigkeit der ausgestrahlten Elektronen abhängig sei. Da die Geschwindigkeit nun verschieden ist, so wird man auch verschiedene solche Wulstflächen sich denken können, an denen die Elektronendichte höher ist, als in dem Raume innerhalb dieser Fläche. Nun behauptet Störmer, daß an diesen Flächen eine Reflexion der elektronenmagnetischen Wellen erfolge. Es gelingt dann tatsächlich Laufscheit zu berechnen, die mit den wirklich beobachteten übereinstimmen. Allerdings bedingt die Ansicht Störmers einen gewissen Widerspruch mit der heutigen Theorie. Dieser zufolge nimmt man doch an, daß über der Erdoberfläche infolge des ionisierenden Einflusses der Sonnenstrahlen in der Atmosphäre eine leitende Schicht vorhanden sei, die sogen. Heavysideische. Pflichtet man nun der Ansicht Störmers bei, so muß man annehmen, daß diese Schicht von den betreffenden Wellen durchdrungen werden kann, was Anlaß zu vielen Unklarheiten bieten kann. Eine wichtige Stütze hat aber diese Theorie sich aus den Beobachtungen bei Sonnenfinsternissen geschaffen. Während dieser konnten tatsächlich Veränderungen in der Laufdauer beobachtet werden, wovon man auch nicht übersehen darf, daß selbst bei einer totalen Finsternis doch nur innerhalb eines verhältnismäßig kleinen Raumes keine Elektronenemission stattfindet. Jedenfalls zeigt diese Frage deutlich, wie interessant die Wechselbeziehungen zwischen Radiotechnik und Astronomie sowie ähnlichen Wissenschaften sind.

Die richtige Brille

Optiker Deutsch
Prag II., Prikopy, Palais Koruna

Höhenfonne

gebraucht, aber noch intakt, privat zu kaufen gesucht. Angebote unter: „120 Volt“ an die Verw. d. Zi.

Anglo-Elementar

Versicherungs-Aktien-gesellschaft in Wien

Direktion für die C. S. R. in Prag.
General-A-entschaft Reichenberg
empfeilt sich zum Abschluß von Feuer-Unfall-, Haftpflicht-, Klnbruch-, Auto-, Transport-, Pferde- und Viehversicherungen zu kulananten Preisen. 674
Bargarantienmittel in der C. S. R. 56 Millionen
Büros: Prag, Narodni P. 17.
Reichenberg, Schützeng. Nr. 21.
Brünn, Theater-asse Nr. 6.